



# Pfarrbrief **KLARtext**

Katholische Kirchengemeinde St. Marien Telgte

14 | Ostern 2023

**über  
wunden**

**Themen dieser Ausgabe**

Seelische Widerstandskraft | Fenster der Verwundbarkeit | Verwundete Kirche

# Inhalt Ausgabe 14 | 2023

Seite

## EDITORIAL

Grußwort Propst Dr. Michael Langenfeld ..... 3

## TITELTHEMA

Mit seelischer Widerstandskraft persönliche  
Krisen meistern ..... 4  
Fenster der Verwundbarkeit ..... 8  
Die verwundete Kirche ..... 12  
Wiederentdecken vom Wert der Gemeinschaft ..... 14  
Überwunden ..... 16

## GEISTLICHE ANGEBOTE | TERMINE

Gottesdienste und Veranstaltungen ..... 23  
Seelsorgeteam St. Marien ..... 28

## AUS DER KIRCHENGEMEINDE

Verhüllen und Offenbaren - 400 Jahre Hungertuch ..... 18  
Ökumene ist lebendig - auch in Telgte ..... 20  
Titus bellt ..... 21  
Zeichen der ökumenischen Verbundenheit ..... 30  
TEO - neuer pastoraler Raum ..... 32  
Ökumenischer Kirchentag ..... 33  
Auf dem Weg zum priesterlichen Dienst ..... 34  
Mit ZWO+ an die Umgestaltung der Propsteikirche .... 38  
Zeichen der Dankbarkeit sind Motivation ..... 42  
In Gemeinschaft Krisen überwinden ..... 43

## KINDER | JUGEND

Glück schenken ..... 44

## FRIEDENSGBET

46

## IMPRESSUM

47

## KIRCHENMUSIK

47

## Ansprechpartner | Kontakt

### Kath. Kirchengemeinde St. Marien Telgte

#### Pfarrbüro Sprechzeiten Telgte

St. Clemens  
Kardinal-von-Galen-Platz 9 | 48291 Telgte  
Tel.: 02504 - 93 231 0 | Fax: 02504 - 93 231 20  
Mail: stmarien-telgte@bistum-muenster.de  
Mo: 9:00 - 12:00  
Di: 9:00 - 12:00 | 15:00 - 17:00  
Mi: geschlossen  
Do: 9:00 - 12:00 | 15:00 - 17:00  
Fr: 9:00 - 12:00

#### Pfarrbüro Sprechzeiten Westbevern

Ss. Cornelius und Cyprianus  
Kirchplatz 15 | 48291 Telgte  
Tel.: 02504 - 92 288 77  
Mi: 9:00 - 12:00

#### Propst Dr. Michael Langenfeld

Tel.: 02504 - 92 288 72  
langenfeld-m@bistum-muenster.de

#### Sakristan Christian Kammler

Mobil: 0176 - 632 04 50 79  
kammler.telgte@gmail.com

#### Propsteikantor Michael Schmitt-Prinz

Mobil: 0163 - 1 32 75 83  
schmitt.m@gmx.eu

#### Hausmeister Hermann Gralki

Mobil: 0171 - 8 17 79 34

#### Pfarrerrat Vorsitzender

Robert Holtwick

#### Kirchenvorstand Verwaltungsreferentin

Jutta Hovekamp  
Tel.: 02504 - 93 231 15  
hovekamp@bistum-muenster.de



Dr. Michael Langenfeld

Propst der Katholischen  
Kirchengemeinde  
St. Marien Telgte

# Liebe Gemeindemitglieder von St. Marien!

Liebe Freunde und Förderer unserer Kirchengemeinde St. Marien! Im ersten Moment kommt mir ‚Überwinden‘ und ‚Sieg‘ in den Sinn und ich denke an die hoffentlich überwundene Corona-Pandemie, als ich den Titel unserer Osterausgabe von KlarText zum ersten Mal höre. Auch eine Reihe anderer Krisen scheinen nach einer ersten Zeit der Panik überwunden.

Klingt geradezu nach Ostern und Auferstehung, nach neuem Leben! Doch dann schaue ich genauer hin. Der Titel lautet: Über-Wunden.

Jetzt denke ich an die vielen Wunden, die Menschen davontragen, sei es in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Welt, in den Ländern, die von Natur- und Klimakatastrophen betroffen sind, in den Staaten, wo Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde missachtet werden. Ich denke aber auch an Menschen in meiner Umgebung, die von Trennung und Streit tief verletzt sind oder von schwerer Krankheit nicht selten auch in jungen Jahren bedroht sind.

Jetzt klingt es eher nach Karfreitag und Leiden, nach ständiger Verletzlichkeit. Ein großes Wandbild aus meiner früheren Kirchengemeinde kommt mir in den Sinn: Der siegreiche Weltenrichter Christus sitzt auf seinem himmlischen Thron und doch trägt er die Verletzungen seines Lebens in Form der Wundmale noch immer an sich.

Ich erinnere mich: Der Gottessohn geht das Wagnis der Verwundbarkeit ein, er stellt sich in seiner Menschwerdung den körperlichen, seelischen und emotionalen Verletzungen des menschlichen Lebens. Er durchlebt Ungerechtigkeit und blanke Gewalt seiner Gegner und den Verrat seiner Freunde. Überwunden hat er das alles wohl nur, weil er trotz allem die Menschen weiterliebte und trotz allem seinem Gott vertraute. Hier irgendwo liegt das Geheimnis des österlichen Sieges.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich im Namen des Seelsorgeteams und der Redaktion ein an Leib und Seele stärkendes Osterfest!

*Ihr Propst Michael Langenfeld*



# Mit seelischer Widerstandskraft persönliche Krisen meistern

Raymond Wilbois

Unser Leben verläuft bekanntlich nicht nach Plan und eine der wenigen Sicherheiten, die es gibt, ist die Tatsache, dass es keine Sicherheiten gibt.

Der bekannte Wiener Psychologe Viktor E. Frankl (1905-1997), der wie durch ein Wunder fünf Jahre in Konzentrationslagern – darunter Auschwitz – überlebte, schrieb in einem seiner Bücher, dass wir im Grunde kaum steuern können, was in unserem Leben geschieht, sehr wohl aber, wie wir auf Ereignisse reagieren.

In seinem Buch „... trotzdem JA zum Leben sagen: Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“, schildert der jüdische Wissenschaftler seine Erlebnisse im zweiten Weltkrieg.

Die zentrale Botschaft lautet: „Auch noch unter inhumansten Bedingungen ist es möglich, einen Sinn im Leben zu sehen.“ Nichts hat das 1946 veröffentlichte Werk heute an Aktualität verloren, wenn wir den Blick auf Geschehnisse wie den Krieg in Europa oder an anderen Orten der Welt werfen – die Klimaveränderung eingeschlossen.

## Nähern wir uns dem Begriff der „Resilienz“

Wir alle haben schon Schwierigkeiten überwunden; viele von uns mussten Schicksalsschläge hinnehmen, um sich dann neu zu orientieren. Vielleicht gab es Verluste, die sehr schmerzhaft waren oder besondere Hindernisse, die sich im Alltagsleben aufgetan haben und über die wir im Rückblick erkennen, es geschafft zu haben, dort anzukommen, wo wir heute stehen.

Wie wir dahin gekommen sind, welche Fähigkeiten oder Motivationsschübe letztlich ausschlaggebend waren, kann durchaus als unsere psychische Widerstandskraft – als „Resilienz“ – bezeichnet werden.

Im lateinischen Ursprung (resilire) bedeutet Resilienz das Abprallen von Stress und Zurückspringen in den „alten“ Zustand.

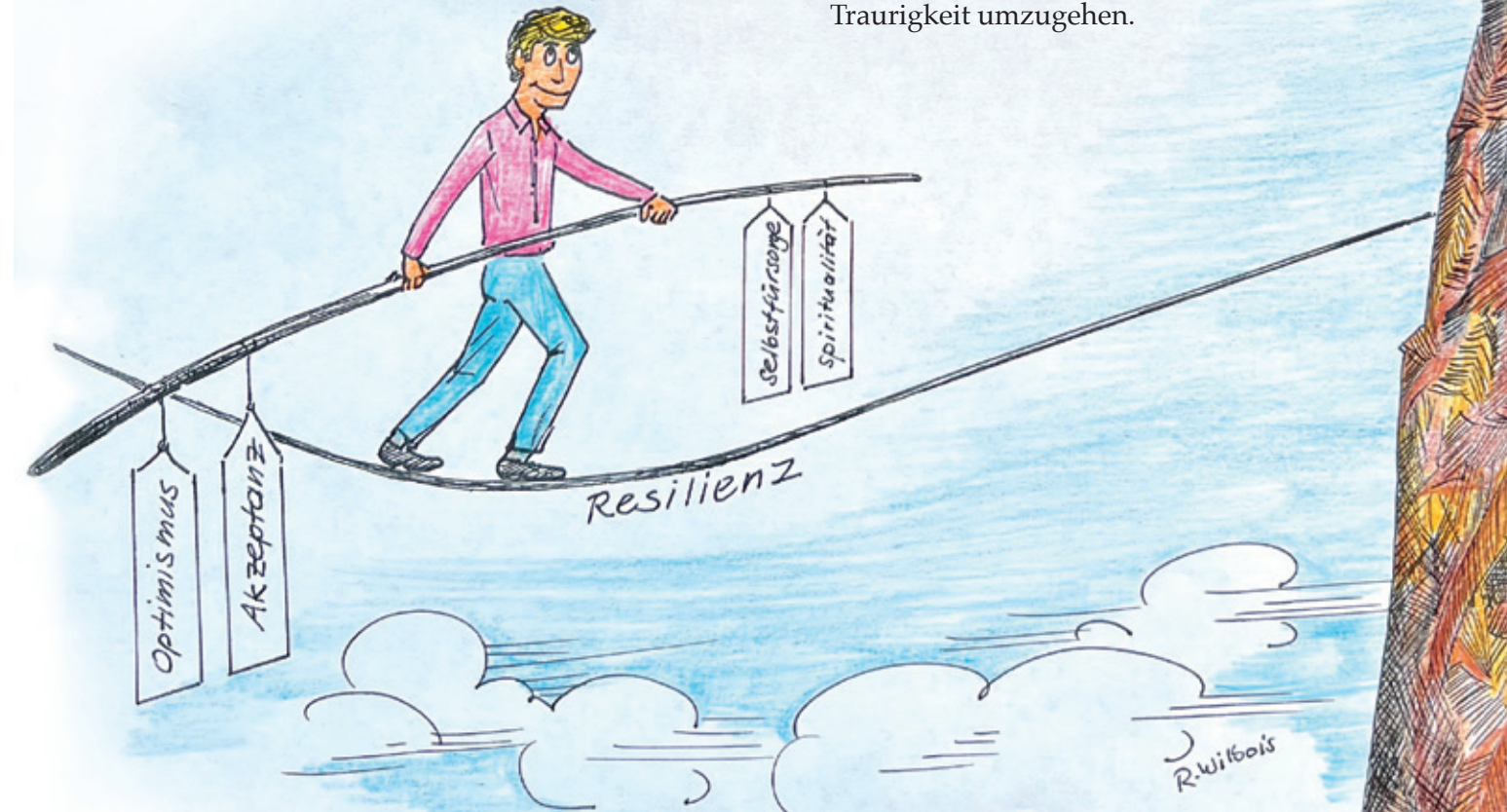
**„Resilienz ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen.“**

(Quelle: Wikipedia)

Resilienz brauchen wir immer dort, wo sich im beruflichen Umfeld durch besondere Arbeitsbelastung oder beispielsweise wegen einer betriebsbedingten Kündigung ein hoher Stressfaktor aufbaut. Aber auch im privaten Leben, in einer Beziehungskrise oder bei anderen einschneidenden Ereignissen wie Krankheit oder Tod eines nahestehenden Menschen entstehen Belastungen, die unsere seelische Widerstandskraft erfordern.

Es dürfte bei der Bewertung unserer Resilienz im Nachhinein oft schwer sein, welche Gedanken, Gefühle oder Handlungen uns weitergebracht oder blockiert haben.

Es ist eine Erkenntnis, dass es bei Resilienz darum geht, schwierigen Lebensereignissen mit einer gewissen Flexibilität und vor allem Akzeptanz begegnen zu können. Letzteres mag theoretisch klingen, trifft aber einen wesentlichen Punkt. Wenn wir uns intensiv mit Viktor Frankls wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinandersetzen, könnten wir zu folgender Bewertung im Zusammenhang mit unserer seelischen Widerstandskraft kommen: Wenn wir früh lernen und akzeptieren, dass unser Leben eine Mischung aus positiven und negativen Erfahrungen ist, könnten wir zunächst so konditioniert sein, um mit Glück und Traurigkeit umzugehen.



Um die Menschen im Konzentrationslager innerlich wieder aufzurichten, musste es gelingen, sie auf ein Ziel in der Zukunft auszurichten, schrieb Frankl. Hier ist der Wiener Psychologe und Arzt sehr nah bei Friedrich Nietzsche: „Wer ein WARUM zu leben hat, erträgt fast jedes WIE.“ Genau um dieses WARUM geht es, dass Menschen, die sich in einer Problemphase befinden, eine Haltung annehmen, in der sie ein Ziel brauchen.

Dieses Ziel muss so stark verinnerlicht sein, dass das Unterbewusstsein unterstützend einwirken kann.

### Unsere Selbstfürsorge ist wesentlich

Wenn wir für andere Menschen ein „Resilienz-Lotse“ sein möchten, müssen wir uns zuvor selbst mit grundlegenden persönlichen Zuständen befassen. Denn viele Dinge, die für den Aufbau von seelischer Widerstandskraft notwendig sind und damit auch das Wohlbefinden fördern, sind genau die, für welche wir keine Zeit haben oder die wir einfach vergessen.

### Beispiele:

#### Fitness

##### Wie ist es um unsere Fitness bestellt?

Ratsam sind etwa 30 Minuten körperliche Aktivität pro Tag. Radfahren, beschleunigtes Gehen, Schwimmen, eine Treppe statt des Aufzugs nehmen; Hausarbeit zählt nicht als Trainingseinheit.

#### Ernährung

##### Nicht selten essen wir zu ungesund.

Die üblich Verdächtigen sind zumeist ein Übergenuss an Zucker, rotem Fleisch, Weizen, Milchprodukten und Koffein. Hier wären die Alternativen: **mehr Obst, Gemüse, Vollwertgetreide, Fisch oder Geflügel sowie Natursäfte sinnvoll.** Trinken wir ausreichend am Tag, wenigstens 2-3 Liter Wasser?

#### Drogen

##### Nicht neu: Drogen schaden.

Rauchen sollte an dieser Stelle gar nicht erwähnt werden; jeder Raucher weiß, dass er durch Rauchen seinen Körper ruiniert. Das Gleiche gilt für alle Drogen wie Kokain, Ecstasy, Marihuana usw., weil sie eine Schädigung des Gehirns hervorrufen und zu langfristigen Beeinträchtigungen führen können. Auch wenn Alkohol gesellschaftlich eine Akzeptanz besitzt – ein Übermaß ist bekanntlich schädlich.

#### Atmung

##### Unsere Atmung ist ein besonderer Faktor.

Wir atmen meistens zu kurz, zu flach oder zu schnell. Wenn wir tief atmen, haben wir mehr Energie, wir sind geistig klarer und zudem werden die Organe und das Blut beim Entgiften unterstützt. **Von Babys können wir lernen.** Sie atmen ganz natürlich in den Bauch; der Brustkorb dehnt sich aus. **Ein Tipp:** Wer sich gestresst fühlt oder wütend ist, begeben sich an einen ruhigen Ort. Dann gilt die Atemregel: fünf bis zehn Mal langsam und tief bis zum Bauchnabel ein- und ausatmen. Vier Takte dabei tief einatmen, den Atem zwei Takte anhalten und dann sehr langsam ausatmen, bis sich in der Lunge das Gefühl der Leere einstellt. Im Regelfall fühlt man sich bereits nach dem sechsten Mal besser. (Eine Erfahrung des Verfassers dieses Beitrags.)

### Wenn wir etwas von uns abgeben, erhalten wir vom Leben etwas zurück

Widmen wir uns deshalb einer Sache, die größer ist als wir selbst: Beispiele sind die Familie oder die Partnerschaft, das Engagement für eine Gemeinschaft, die Übernahme eines Ehrenamts, eine Lebensphilosophie (hierzu könnte unser Glaube gehören), die Umwelt usw. Auf solchen Feldern können wir eine Sinnerfüllung erfahren.

Was uns begeistert, uns Freude macht, das tun wir bekanntlich gerne. Daraus entspringt auch eine starke innere Kraft.

Nicht zur wirklichen Sinnerfüllung gehört die „soziale Medien-Kultur“, die den Narzismus-Pegel unserer Gesellschaft ständig erhöht. Hier gibt es zu viel ICH und MICH und zu wenig DU und WIR.

Wer ein Ziel besitzt, wer Bindung verinnerlicht hat und diese spürt, lenkt den Blick auf eine hoffnungsvolle Entwicklung und aktiviert tief im Innern auch Lösungsalternativen über Ressourcen. Es sind genau diese Ressourcen – vorhandene Bestände – aus denen Chancen entstehen, dass



sich aus einer Problemsituation tatsächlich Verbesserungen ergeben. Jede kleine Verbesserung erhöht den Optimismus und das so wichtige Selbst-

vertrauen. Wenn wir hierbei die Stärke unseres seelischen Kerns erkennen oder im Rückblick betrachten, können wir auch anderen Menschen – aus der eigenen Erfahrung – Rat und Hilfe geben.

Auch eine professionelle Hilfe über Therapeuten oder Psychologen sollte nicht ausgeschlossen werden. ■

„Herr, gib mir Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann; gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann; und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

(Friedrich Christoph Oetinger)



# Fenster der Verwundbarkeit

Predigt zum  
Weißen Sonntag 2022

Gastbeitrag: Dr. Michael Höffner

**L**iebe Schwestern und Brüder,  
1987, vor inzwischen 35 Jahren, hat die evangelische Theologin Dorothee Sölle ein Buch herausgegeben mit dem Titel „Fenster der Verwundbarkeit“. In der Einleitung erzählt sie, wie es zu diesem Titel kam.

Damals war gerade die Debatte über fahrbare Interkontinentalraketen im Gange, und in diesem Zusammenhang hatte sie vom „window of vulnerability“ zum ersten Mal gehört.

Man bezeichnet damit in der Militärstrategie Lücken im Verteidigungssystem, also mögliche Einbruchstellen für den Gegner. In der New York Times gab es eine Debatte zweier Publizisten, die darüber stritten, inwieweit solche Raketen dieses „window of vulnerability“ zu schließen imstande sind, wobei für beide unstrittig war, dass es geschlossen werden muss.

Dorothee Sölle hat das seinerzeit nachdenklich gemacht und sie hat sich gefragt: Was, wenn diese Militarisierung auch im zwischenmenschlichen Bereich Einzug hält? Wird man noch darum wissen, dass da das Fenster der Verwundbarkeit offen bleiben muss, wenn wir Menschen bleiben oder werden wollen? Ganz bewusst hat sie dem Begriff damit eine positive Note zu geben versucht.

Seitdem sind 35 Jahre vergangen, inzwischen sind die Begriffe Verwundbarkeit, Verletzbarkeit und Vulnerabilität in der Mitte der Gesellschaft angekommen, vor allem seit der Pandemie und der Rede von den vulnerablen Gruppen.

Und es lohnt sich, einen Blick darauf zu werfen, wie Vulnerabilität angekommen ist. Die Informatik bezeichnet damit Sicherheitslücken in Computersystemen, in den Ingenieurwissenschaften sollen Gebäude weniger vulnerabel gebaut werden, also resistenter gegen Erdbeben.

Medizin und Psychologie schätzen unter dem Begriff der Vulnerabilität die Anfälligkeit für bestimmte körperliche oder psychische Erkrankungen ab, um Menschen umso besser dagegen zu wappnen oder ihnen sogenannte Coping-Strategien beizubringen.

Die Armutsforschung untersucht, inwieweit soziale Verwundbarkeit sich auswirkt auf Bildung, spätere Berufschancen etc.

Interessant also: Natur- und Lebenswissenschaften verstehen Verwundbarkeit fast nur negativ, und sie betreiben jeweils eine Schwachstellenanalyse, um Menschen oder Dinge so unverwundbar wie möglich zu machen. Das ist natürlich vielfach sinnvoll.

Mitten darin erscheint uns heute am Oktavtag von Ostern noch einmal der Auferstandene – aber eben nicht als einer, der säuberlich alle Spuren der Verwundungen des Karfreitags beseitigt hätte und nun wie ein strahlender Siegertypus ohne Blessuren daherkommt.

Blenden wir zurück zum Karfreitag: Schon die Johannespassion hatte die Herzwunde Jesu ja auf eine Weise fast zelebriert, die man bei den anderen drei Evangelisten nicht so findet. Der vierte Evangelist erzählt, dass aus der durchbohrten Herzwunde Blut und Wasser fließen, Blut, der Lebenssaft, der Lebensträger schlechthin, Wasser, ein Ursymbol von Belebung. Johannes malt diese Ikone des durchbohren Herzens also wie eine Quelle aus, von der Leben kommt.

Die Wunde ist nicht nur negativ. Und ähnlich hier nach Ostern: Die Wunden Jesu sind nichts, was krampfhaft verborgen werden muss, im Gegenteil: Sie sind so etwas wie ein Wasserzeichen, ein Echtheitskriterium, und der Auferstandene ist bereit, sich in seinen Wunden berühren zu lassen. Auch der Auferstandene, der, der in Gottes Ewigkeit eingegangen ist, bleibt gezeichnet von den Verwundungen.

Ja, man kann es sogar noch drastischer sagen: Die Wunden sind schon am Kreuz und auch hier nach der Auferstehung Orte der Kommunikation, bevorzugte Orte, an denen Christus mit den Menschen in Beziehung tritt. Die Wunde ist wirklich ein Fenster, ein Fenster, durch das man den Gott schauen und fassen kann, den Jesus von

Nazareth uns verkündet hat, einen Gott, der eine kaum zu fassende Schwäche für den Menschen hat.

Die Kunstgeschichte hat diesen Moment begierig aufgegriffen, und viele Künstler stellen Thomas in dem Moment dar, in dem er fast wie ein neugieriger Anatom mit seinem Finger die Herzwunde untersucht, ja fast darin zu bohren scheint. Auch wenn der Evangelist selbst offen lässt, ob Thomas auf Jesu Angebot eingeht oder nicht, haben die Künstler damit doch ein feines Gespür für diesen besonderen Augenblick bewiesen, dass da jemand wagt, seine bleibende Verwundbarkeit nicht zu verbergen.

## Was bedeutet das für uns?

Der Münchener Jesuit Michael Bordt hat vor einiger Zeit dazu ermutigt, zu reifen hin zu dem, was er eine robuste Verletzlichkeit nennt.

Und er setzt diese robuste Verletzlichkeit bewusst ab von einem bestimmten Verständnis von psychischer Widerstandsfähigkeit, das in unserer Gesellschaft mitunter angepriesen wird, nämlich sich innerlich zunehmend abzuschirmen und hart zu machen gegenüber möglichen Verletzungen und einen inneren Panzer anzulegen, so dass einen das, was von außen an einen herankommen möchte, nicht mehr berühren kann.

Wenn man unter Google-Bilder einmal das Suchwort „Resilienz“ eingibt, entdeckt man u.a. eine Zeichnung eines Männchens in seiner Rüstung, der ein Schild vor sich hält und damit alle Pfeile abprallen lässt.



Dieses Bild eines inneren Schutzwalls gegenüber dem, was einen verletzen könnte, mag auf den ersten Blick attraktiv erscheinen, aber – sofern so etwas überhaupt funktioniert – man zahlt einen hohen Preis dafür, nämlich den Zugang zum eigenen Empfindungsvermögen überhaupt zu verlieren.

Wer den Selbstschutz an die erste Stelle setzt, für den wird es zusehends schwerer, für etwas oder jemanden schwach werden zu können, weil damit immer die Gefahr gegeben ist, verletzt zu werden.

Wer sich systematisch abtrainiert, sein Innenleben wahrzunehmen, der wird taub gegenüber sich und anderen, der stumpft ab. Zu engeren Bindungen, zu tieferen Empfindungen wie Anteilnahme, Sorge, Liebe und Mitgefühl oder auch einer Resonanz für Gottes Gegenwart ist man dann kaum mehr in der Lage.

Deshalb schwebt Michael Bordt eine andere Art von Widerstandsfähigkeit vor, die er eben robuste Verletzlichkeit nennt: Begegnung zu riskieren, sich der Wirklichkeit des Lebens auszusetzen, und wenn ich dann verletzt werde, die negativen Gefühle an sich herankommen zu lassen und sie wahrzunehmen. Solche schlechten, unangenehmen Gefühle wahrzunehmen, bedeutet, schon in einen gewissen Abstand zu ihnen zu gelangen.

Wer das immer wieder wagt, dem oder der kann mit der Zeit eine Stärke zuwachsen. Ich muss Situationen und Menschen nicht mehr so fürchten aus Sorge, ihnen nicht gewachsen zu sein. Gerade dadurch, dass man den Widerstand

aufgibt gegen negative Gefühle, die aus Verletzungen kommen, gerade dadurch, dass man den inneren Griff lockert, mit dem man sich abschirmen und die Dinge unter Kontrolle halten will, wird man paradoxerweise nicht schwächer und verletzlicher, sondern stärker und widerstandsfähiger.

Aus der Bereitschaft, möglichem Verletzungsschmerz nicht auszuweichen, sondern ihn, wenn er denn eintritt, wahrzunehmen, kann mit der Zeit eine innere Robustheit entstehen, die bewirkt, dass einen Geschehnisse nicht so leicht aus dem Konzept bringen bzw. aus der Bahn werfen.

Ganz wichtig ist Michael Bordt, dass diese robuste Verletzbarkeit durchaus damit einhergehen kann, sich zur Wehr zu setzen, Grenzen zu setzen, dass sie also nicht heißt, alles mit sich machen zu lassen und alles hinzunehmen.

Selbstverständlich bleibt es notwendig, sich selbst und andere vor bestimmten Verletzungen zu schützen. Und doch kann zu einem humanen Leben Selbstschutz nicht die vorrangige oder einzige Lebensdevise sein.

Ich hatte eingangs vom Fenster der Verwundbarkeit gesprochen. Mensch bleiben und Glaubender bleiben kann man wohl nur, wenn man es wagt, dieses Fenster immer wieder zu öffnen.

Der Auferstandene, der seine Wundmale nicht verbirgt und damit seine Verletzbarkeit zeigt, zieht uns in diese Richtung. ■



Foto: Wikipedia  
Foto: Beate Wucherpfening



# Die verwundete Kirche

Ekkehard Strels



**W**unden gibt es vielfältige: körperliche, psychische und seelische Wunden, Verwundungen und Verletzungen.

Auch die Institution Kirche, vertreten durch hauptamtliche und hier insbesondere in Führungspositionen befindliche Würdenträger (lässt sich wirklich nicht gendern), ist zutiefst verwundet, hat aber auch viel zu Verwundungen und Verletzungen selbst beigetragen. Übrigens nicht erst in den letzten gut zehn Jahren, denn zu dem Zeitpunkt wurden die Missbrauchsskandale erstmals öffentlich. Diese Missbräuche reichen viel länger zurück. Dass sie öffentlich wurden, ist den Männern und Frauen zu verdanken, die ihre Verwundungen nicht länger irgendwie im Stillen verheilen lassen wollen, sondern die ihre mitunter unfassbaren Verletzungen sowohl an Leib als auch an Seele bekanntmachen in der Hoffnung, dass diese irgendwann überwunden werden können.

Die Täter haben durch ihre abscheulichen Verbrechen aber nicht nur die unmittelbar Betroffenen verletzt; sie haben dadurch auch ihrer Kirche, in der sie vermeintlich gerne ihren priesterlichen Dienst ausgeübt haben, und damit auch allen gläubigen Christen - selbst, wenn sie nicht unmittelbar Opfer von Gewalt geworden sind - einen

Bärendienst erwiesen und in ihren Grundfesten erschüttert und verwundet.

Allen Verantwortlichen, zuvorderst Bischöfen und Kardinälen, muss daran gelegen sein, einerseits die grauenhaften Verbrechen der Vergangenheit aufzuklären und zu sühnen, andererseits aber auch die verkrusteten Strukturen aufzubrechen und zu verändern, im Sinne einer „Ecclesia semper reformanda est“ – einer Kirche, die sich beständig reformiert. Diese Erneuerung bedeutet immer zugleich eine Veränderung, eine Weiterentwicklung. Das bedeutet nicht, dass sich die Kirche und die in ihr handelnden Personen von ihren Wurzeln verabschieden. Es bedeutet vielmehr ein ständiges Sich-selbst-überprüfen, inwiefern Kirche noch auf dem richtigen Weg ist ohne ihre Wurzeln aufzugeben, die ja ihr Fundament einzig in Gott haben.

Nur wenn sich die christliche Gemeinschaft – und damit sind alle Mitglieder der Kirche Gottes gemeint, Männer wie Frauen im priesterlichen oder nicht-priesterlichen Dienst – in ihrem Handeln immer wieder hinterfragt und sich auf ihr göttliches Fundament besinnt, kann sie anderen Menschen eine gute Orientierung geben. Doch scheint diese Orientierung immer mehr wegzubrechen, was sich unter anderem in den unvermindert hohen Kirchenaustritten widerspiegelt

(allein in St. Marien 270 im vergangenen Jahr und damit über hundert mehr als im Vorjahr). Viele Menschen glauben nicht mehr, dass sie von ihrer Kirche Orientierung und Rückhalt für ihre Lebensgestaltung bekommen, weil das kirchliche Rückgrat zu zerbrechen droht.

Und das hängt natürlich auch mit den Skandalen, dem Machtmissbrauch, der kategorischen Ausgrenzung von Frauen zu den Weiheämtern zusammen, um nur einige zu nennen. Jemand hat mal gesagt: „Ich habe in meinem Leben so manchen Priester kennengelernt, der seine Kirche leer gepredigt hat.“ Es macht ratlos, dass sich die Kirche immer noch krampfhaft gegen den großen Schatz weiblicher Intuition wehrt, die für so viel mehr Buntheit und Vielfalt sorgen könnte.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Georg Bätzing, hat dies längst erkannt, wenn er gebetsmühlenartig öffentlich die Reformbereitschaft einfordert und den Weitergang auf dem synodalen Weg anstrebt, wohl wissend, dass eine kleine, aber offenbar sehr einflussreiche Minderheit von vier süddeutschen Bischöfen und dem Kölner Oberhirten mehr als zwanzig ihrer Kollegen ausbremsen kann – und das auch noch mit päpstlicher Gnade. Wie viel Verzweiflung und Verwundung muss in Bischof Bätzing stecken, wenn er nach der Frühjahrstagung der Bischöfe im Fernsehen zur besten Sendezeit seinem Frust Luft macht, indem er sein Unverständnis



Bätzing kritisiert Papst wegen dessen Tatenlosigkeit in der Causa Woelki

über die inzwischen ein Jahr in Rom andauernde Hängepartie über das Schicksal des Kölner Kardinals äußert, der bekanntlich im März 2022 dem Papst seinen Rücktritt angeboten hat.

Was wird aus den Menschen, die sich mitunter über viele Jahre an und in ihrer Kirche auf- und wundgerieben haben und nun ihren Exodus vollzogen? Haben sie ihrer Kirche den Rücken gekehrt in der Hoffnung, mit diesem Schritt alles überwunden zu haben? Diese Frage müssen sich die Betroffenen und Betroffenen selbst stellen und beantworten.

Die Kirche unserer Zeit ist jedenfalls verwundet. Sie hat längst jenen Einfluss verloren, der sie einmal zur guten ethisch-moralischen Leitplanke für große Teile der Gesellschaft hat werden lassen. Es wird noch ein sehr langer und beschwerlicher Weg zu gehen sein. Hoffentlich erliegt die Kirche dabei nicht ihren Verletzungen. ■

(Der Artikel wurde vor Ende des Abschlusstreffens des Synodalen Weges verfasst.)





# „Überwunden“

## - und das Wiederentdecken vom Wert der Gemeinschaft

Sr. M. Josefine Büscher

**F**ast 3 Jahre hatte uns die Corona-Pandemie im Griff, waren wir alle durch den zeitweise verhängten Lockdown und die Corona-Schutz-Maßnahmen vereinzelt, mussten Abstand halten, größere Versammlungen meiden.

Die Maskenpflicht hat unsere Gesichter, das Lächeln oder andere mimische Bewegungen hinter dem Mund-Nasenschutz verborgen. Manchmal konnten wir die uns gegenüberstehende Person nicht oder nur schwer erkennen, da die geschützte Mundpartie das Gesicht verdeckte und den Menschen dahinter anders und fremd aussehen ließ. Berührungen oder Umarmungen - es sei denn beim (Ehe) Partner, bei den zur Familie gehörigen Kindern oder uns sehr vertrauten Menschen - waren total verpönt und durch die Corona-Pandemie kaum noch möglich. Selbst - der Friedensgruß in der sonntäglichen Messe geschah nur noch durch ein Zunicken oder Zulächeln.

Seit ungefähr einem halben Jahr wurden die Corona-Regeln nach und nach gelockert, zuerst in einzelnen Bundesländern, schließlich bundesweit, dann fiel schließlich auch die Maskenpflicht in Bussen und Bahnen, zuletzt die Maskenpflicht

für das Personal und die Patienten und Bewohner in den Krankenhäusern und Altenheimen. Vielleicht kam es manchen von uns zunächst seltsam vor sich ohne Maske zu bewegen - nach so langer Zeit.

Plötzlich ist es wieder möglich, sich näher zu kommen und bei Begegnungen brauchen wir nicht mehr streng auf den Abstand zu achten. Ja, auch das Händeschütteln zur Begrüßung und zur Verabschiedung entdecken wir wieder und eine Umarmung können wir Gott sei Dank uns lieben und

nahen Menschen wieder als ein Zeichen der Nähe und Zuneigung schenken. Was für eine Erleichterung und ein Stück wiedererlangte Freiheit, so scheint es doch den meisten von uns.

**Können wir sagen, wir haben die Corona-Pandemie ein Stück „überwunden“, sie hinter uns gelassen?**

Wenn die Corona-Infektionen auch nicht ganz verschwunden sind, so scheinen sie doch nicht mehr so „gefährlich“ und „bedrohlich“, wie es anfangs der Fall war. Die schnell entwickelten Impfstoffe und die Mehrfach-Impfungen gewähren uns einen gewissen Schutz.



Hatten wir nicht alle in den vergangenen 3 Jahren die Gemeinschaft vermisst, Zusammenkünfte im größeren Familien- und Freundeskreis, die Gruppe, größere Treffen, vom gemeinsamen Feiern ganz zu schweigen? Wie lange waren wir vereinzelt, immer auf Abstand, konnten uns nur zu zweit oder in kleineren Gruppen treffen, machten Home-Office, damit man auch im Büro nicht zu eng zusammenhockte und sich möglichst nicht oder nur selten noch begegnete.

Viele Gruppen- oder Arbeitstreffen fanden online statt - aber das war immerhin besser, als gar keinen Kontakt miteinander zu haben.

Nun - zum Ende der Corona-Beschränkungen - stellen wir fest, wie sehr die Zusammenkünfte in der Gruppe, in der Gemeinschaft, wieder boomten. So sind die Plätze in den Restaurants fast immer ausgebucht, oft muss man sich lange im Voraus anmelden - ohne Reservierung vorher bekommt man in der Regel keinen Platz mehr. Das gemeinsame Essen mit der Familie, mit Freunden, oder mit einer uns zugehörigen Gruppe hat an Beliebtheit gewonnen und wird scheinbar gerade wiederentdeckt.

Gibt es vielleicht eine Sehnsucht in uns nach Gemeinschaft - nach dieser langen Zeit des Allein-Sein-Müssens und der Vereinzelung, die für viele auch eine Zeit der Einsamkeit war? Auch Gruppen im kirchlichen Raum - wie zum Beispiel KFD-Gruppen, Chöre, Seniorengruppen oder andere Vereine und Gruppen konnten sich in der Corona-Zeit nicht oder nur begrenzt treffen.



Jetzt, seit der Lockerung der Corona-Schutzmaßnahmen bzw. deren Wegfall, können auch wieder gemeinsame Veranstaltungen wie Frühstückstreffen, Seniorennachmittage oder andere gemeinsame Aktivitäten stattfinden - und das scheinen die Mitglieder dieser Gruppierungen auch wieder sehr zu genießen. Und unsere Freude am gemeinsamen Feiern ist auch wieder da - wenn wir an die Karnevalsfeiern und Karnevalsumzüge denken, die wir vielleicht noch vor Augen haben. Wie groß war die Freude bei vielen wieder nah beieinander zu stehen oder zu sitzen, zu feiern, zu schunkeln und zu singen, vielleicht auch miteinander zu tanzen. Da war keine Distanz mehr nötig, es war wieder wie vor Corona - vielleicht sogar noch intensiver, da viele dieses Miteinander-Feiern, das Kostümieren und die Freude daran doch 3 Jahre vermisst hatten. Gewiss gibt es auch einzelne, die lieber zurückgezogen leben, die sich an den Abstand und die Distanz zu anderen gewöhnt haben oder (noch) ängstlich sind, sich wieder auf die Nähe zu den Mitmenschen einzulassen.

Dennoch dürfen wir uns darüber freuen, dass diese schwere Corona-Zeit vorüber ist, dass sie - zumindest zum größten Teil - überwunden zu sein scheint. Und freuen wir uns auch darüber, dass der Wert der Gemeinschaft, des Zusammenseins mit anderen - in unseren Familien, Gruppen, Vereinen - wiederentdeckt wird.

Das ist ein großer Schatz, denn ohne den anderen, das Gegenüber und die Gemeinschaft würde etwas Wesentliches in unserem Leben fehlen. ■

## „ÜBERWUNDEN“

Dorothee Glatzel

Ich wurde vom Redaktionsteam des „KLARtextes“ gefragt, ob ich einen Artikel mit dem Thema „überwunden“ für die nächste Osterausgabe schreiben möchte. Gerne habe ich zugesagt.

Sofort kam mir der Gedanke, wir haben Corona überwunden, aber irgendetwas in mir sträubte sich, über die überwundene Coronazeit zu schreiben. Also fing ich an, nach Synonymen für das Wort „überwunden“ zu googlen. Die, die mir besonders gut gefallen, möchte ich in diesem Artikel nennen.



Als ich die Wörter so las, musste ich sofort an die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen denken und wie fantastisch der Beruf des Erziehers, der Erzieherin doch ist. Denn etwas zu überwinden, zu erreichen oder zu vollbringen muss nicht etwas Großes sein, wie die Coronapandemie, nein, es sind die kleinen Dinge, die uns tagtäglich in den Kindertageseinrichtungen begegnen.

Die ersten Schritte eines Kindes, das Lernen auf die Toilette zu gehen, sich trauen über das Klettergerüst zu klettern, die ersten Wörter, die ein Kind in der Kita spricht, ...

Es ist immer wieder bewegend zu beobachten, wie ein Kind über Tage übt, die ersten Schritte allein zu laufen. Erst fängt es an, sich am Tisch hochzuziehen, bis es diesen ersten Entwicklungsschritt überwunden hat und anfängt an Möbeln entlangzugehen. Bevor endgültig die ersten Schritte gewagt werden, wird das freie Stehen geübt. Plötzlich ist es so weit, das Kind läuft los, es lacht, quiekt und jauchzt vor Freude und landet sicher in den Armen der Eltern oder der Erzieherin/des Erziehers. Alle freuen sich in diesem Augenblick mit dem Kind.

Das Kind hat in dem Moment des Loslassens und Loslaufens alle Bedenken, Unsicherheiten vielleicht auch Ängste überwunden. Es hat sich getraut, etwas Neues zu probieren, und konnte sich weiterentwickeln.

Wenn wir etwas überwunden haben, kann es uns stark machen, kann es uns Kraft geben, motivieren, und beeinflusst unser Leben auf eine positive Weise.

„Jeder Tag ist ein kleines Leben, das heißt: ein zu bewältigendes Angebot und nicht ein Berg, den wir nicht übersteigen können.“

(Lieselotte Nold)



Diese positive Energie macht uns fähig, auch zukünftige Hürden zu überwinden.

Und wenn wir ehrlich sind, erleben auch wir Erwachsene immer mal wieder diese Momente. Zum Beispiel ist es nach einem arbeitsreichen Projekt, welches uns einiges an Rückschlägen beschert hat, umso schöner, wenn wir die arbeitsreiche Phase überwunden haben und das Projekt ein voller Erfolg war.

Vielleicht erinnert uns der Erfolg dann unterbewusst an Erfahrungen aus unserer Kindheit. Wir jauchzen und quieken zwar nicht mehr, aber das Glücksgefühl bleibt trotzdem. ■



# Verhüllen und Offenbaren - 400 Jahre Telgter Hungertuch

4. März bis 30. April 2023

Dr. Anja Schöne

Im Jahre 1623, während des 30-jährigen Krieges, fertigten adlige Damen aus Telgte in mühevoller Filetstopfarbeit das bedeutende Fastentuch, welches bis 1907 in der örtlichen Kirche St. Clemens und St. Sylvester zur Passionszeit den Altarraum verhüllte.



1633 wütete die Pest in Europa und die Oberammergauer Bevölkerung legte das Gelübde ab, alle zehn Jahre das Leiden und Sterben Christi aufzuführen, wenn das Dorf von der Pest verschont bliebe. Das Versprechen wurde erhört und 1634, ebenfalls während des 30-jährigen Krieges, wurden die ersten Passionsspiele aufgeführt.

Diese beiden Ereignisse werden nun in einer Ausstellung zusammengeführt.

Das Telgter Fastentuch besteht aus 33 Bildfeldern, die die Passionsgeschichte, Symbole der vier Evangelisten, das Lamm Gottes sowie fünf Szenen aus dem Ersten (Alten) Testament zeigen.

Das letzte Feld gibt über den Anlass der Entstehung und die Datierung Aufschluss:

„Zum Gedächtnis an das heilbringende Leiden und zur Zierde der Telgter Kirche im Jahre des Herrn 1623 mit spitzer Nadel gestickt.“

Die Oberammergauer Passionsspiele erzählen die gleiche Geschichte und sogenannte lebende Bilder präsentieren teilweise die gleichen Szenen aus dem Ersten Testament wie auf dem Hungertuch abgebildet.

Gewänder und Requisiten aus den Passionsspielen sowie filigrane Schnitzereien, Hinterglasmalereien und Rauminstallationen aus dem Oberammergau-Museum nehmen die Besucherinnen und Besucher mit auf eine sinnliche und poetische Reise, auf der sie die Bedeutung der Passionsgeschichte und das Geheimnis von Verhüllung und Offenbarung entdecken können.



Das Konzept der Ausstellung basiert auf Ideen aus der Ausstellung (IM)MATERIELL, die bis zum Februar 2023 im **Oberammergau-Museum** gezeigt wurde. Darin wurde die Museumssammlung fast vollständig verhüllt. Diese Idee der Verhüllung von Räumen und Objekten mit Stoffen von Gewändern der Passionsspiele wurde von den Museumsleiterinnen Dr. Constanze Werner und Dr. Anja Schöne für die Telgter Ausstellung neu gedacht und konzipiert, um den Verhüllungsgedanken von Fastentüchern mit künstlerischen Installationen zu visualisieren.

Die künstlerische Umsetzung lag in den Händen von Michaela Johanne Gräper. ■





# Ökumene ist lebendig - auch in Telgte

Prof. Dorothea Sattler

Seit Pfingsten 2022 gibt es einen Ökumenischen Hauskreis, der sich inzwischen bereits fünf Mal bei mir im Mühlenkamp 2a in Westbevern am Abend bei Wasser und Saft, Wein und Bier, Schokolade und Chips draußen und drinnen getroffen hat.

Themen, die uns alle bewegen, haben wir unter ökumenischer Perspektive besprochen: den Krieg in der Ukraine, die Not in der Welt, das Gedächtnis der Toten, die Taufe, das Abendmahl und die Eucharistie. Immer war die Frage, was diese Themen der weltweiten Ökumene konkret vor Ort in

„Es gibt keine Feindschaft, keinen Gegensatz, keine Spaltung, die nicht die Liebe überwinden könnte und müsste.“  
(Reinhold Schneider)



Foto: Prof. Dorothea Sattler

Telgte für eine Bedeutung haben.

Die Anregung zu einem solchen Gesprächskreis kam aus den Reihen des Ökumene-Ausschusses der evangelischen und römisch-katholischen Gemeinden in Telgte.

Es ist ein Gesprächskreis, zu dem alle eingeladen und alle willkommen sind. Die Themen und die Termine werden jeweils gemeinschaftlich abgesprochen. Eine Einladung ergeht über die Auslagen in den Gemeinden und über einen E-Mail-Verteiler, in den jeder und jede gerne aufgenommen werden kann.

Es sind die Menschen, die die Ökumene lebendig halten, die Begegnungen suchen und miteinander über den gemeinsamen christlichen Glauben sprechen möchten. In allen Konfessionen ist spürbar, dass immer weniger sich am Sonntag zum Gottesdienst versammeln.

Zugleich möchten viele über persönliche Fragen in ein Gespräch kommen – beispielsweise auch über Themen im Bereich der Ethik bei Entscheidungen zu Beginn und am Ende des Lebens.

An Fronleichnam 2022 hat die Prozession im Mühlenkamp 2a zum Gebet Station gemacht. Damals ist ein Foto entstanden. Möge weiterhin das Schiff – ein Bild für die Kirche – vom Sturmwind des Geistes Gottes bewegt werden und immer wieder zu neuen Ufern gelangen, an denen Menschen mit ihren Fragen leben und in ein Gespräch kommen möchten. ■

## Titus bellt



Hallo Zweibeiner, wuff!

*Was hat sich seit Weihnachten getan? Vieles bedrückt euch wie uns Vierbeiner nach wie vor: sinnloser Krieg, ein schreckliches Erdbeben, Klimakrise.*

*Apropos Klimakrise: Da gibt es ja diese letzte Generation; ich hoffe ja, dass diese Allerletzten bald verschwinden – so oder so – wenn ihr versteht, was ich meine. Diese Kleberei ist wirklich ekelhaft!*

*Fast so schlimm wie die Hinterlassenschaften einiger meiner Artgenossen auf den Gehwegen! Ich muss schon immer hündisch aufpassen, dass ich beim Gassigehen nicht selbst irgendwo kleben bleibe. Im Übrigen ist das eine verachtende Diskriminierung gegenüber den Kindern und Jugendlichen, die aus ganz anderen Gründen mal kleben bleiben – und das für ein ganzes Schuljahr!*

*Also, wenn schon, dann soll man diese Klebefetischisten mindestens auch ein Jahr kleben lassen – egal wo, wenn ihr versteht, was ich meine.*

*Was war sonst noch? Corona ist überwunden! Das hat man besonders im Karneval gemerkt. Die Menschen haben wieder mit großer Lust ausgelassen gefeiert. Und ich habe mich mit euch gefreut! Denn eure Lust überträgt sich natürlich auch auf uns*



Vierbeiner. Und ich bin sicher: Der liebe Gott hat auch gelacht. Was ich aber vermisst habe, das waren die wunderschönen Kostüme der Kinder aus der Vor-Coronazeit. Wenn sie mit ihrem farbenfrohen Federkopfschmuck und ihren passenden Indianerkostümen stolz durch die Straßen zogen. Nun habe ich gehört, dass das verboten sei. Es gibt einige von euch, die das Tragen dieser Kostüme als kulturelle Aneignung brandmarken.

Hallo, habt ihr 'se noch alle?

Das, was ihr als „political correctness“ bezeichnet, nenne ich „nicht alle Latten am Zaun haben“. Kein Kind (und übrigens auch kein Erwachsener) will damit irgendeinen Indigenen beleidigen.

Im Gegenteil! Sie identifizieren sich bestenfalls sogar mit ihnen! Und das soll schlecht sein? Mein Herrchen ist immer ganz entzückt, wenn er im Karneval die vielen Mönche, Nonnen, Bischöfe, Kardinäle, ja sogar Päpste sieht! „Titus“, zwinkert er mir dann immer zu – und wenn er das tut, hat er mir was Wichtiges mitzuteilen – „es geht doch voran in unserer Kirche, so beklagenswert kann der Nachwuchsmangel doch gar nicht sein! Und wenn es jetzt sogar schon mehrere Päpste gibt, sind wir doch auf einem guten Weg ...“



Zum Schluss muss ich mich jetzt aber nochmal ernsthaft an die Gendersternchen-Generation wenden: Hallo weibliche Zweibeinerinnen (ist doppelt gemoppelt, weiß ich, tut euch aber bestimmt gut!), die Fastnacht, obwohl von Natur aus weiblich, hat ein gravierendes Gleichstellungs- und Genderproblem. Am skandalösesten manifestiert sich dies in der namentlich zutiefst frauenverachtenden Festivität der „Altweiberfastnacht“. Dieser Begriff strotzt nur so vor Alters- und Weiblichkeits-Diskriminierung! Zumal in den Straßen Telgtes und anderswo auch ganz junge Dinger rumhüpfen.

Kein Mensch redet von „Alte-Knacker-Fastnacht“, obwohl viele von denen tatsächlich aus alten Knackern bestehen. Weiber gab's vielleicht mal im 19. Jahrhundert, aber doch heute nicht mehr. Da hört's aber mit der „political correctness“ wirklich auf! „Altweiberfastnacht“

sollte mindestens „Best-Agerinnen“-Fastnacht heißen, wobei auch junge Dinger inkludiert sind, auch wenn sie sich als Gemüse verkleiden. Am besten ihr tretet „Altweiberfastnacht“ ganz in die Tonne und feiert „Thursday for Fastnacht“.

In diesem Sinne: Ostern helau – und freut euch schon mal wie mein Herrchen auf die nächste Session! wuff, wuff ■

## Gottesdienstplan - Fasten- und Osterzeit 2023

### Sonntag, 2. April - Palmsonntag

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe mit Lesung der Passion
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
9.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe mit Lesung der Passion
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe mit Lesung der Passion
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe mit Palmweihe, Prozession und kindgerechter Lesung der Passion
11.15 Uhr	Kapelle St. Rochus	Hl. Messe
11.00 Uhr	Pfarrheim St. Johannes	Minikirche
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe mit Palmweihe, Prozession und kindgerechter Lesung der Passion
16.00 Uhr	St. Clemens	Passionskonzert mit Propsteichor
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Friedensgebet in der Kapelle
18.30 Uhr	St. Clemens	Nah-dran-Messe

### Montag, 3. April

9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
10.30 Uhr	Kapelle Maria Rast	Hl. Messe
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper
19.00 Uhr	Kreuzweg an der Ems	Kreuzwegandacht, gestaltet durch die Kolpingsfamilie

### Dienstag, 4. April

9.00 Uhr	St. Clemens	Frauenmesse
9.00 Uhr	St. Anna	Hl. Messe
14.30 Uhr	Pfarrheim St. Johannes	Seniorenmesse
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper
19.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe

### Mittwoch, 5. April

7.00 Uhr	Kapelle St. Rochus	Hl. Messe
9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
10.30 Uhr	Kapelle Wohnstift St. Clemens	Hl. Messe (nicht öffentlich)
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper



**Donnerstag, 6. April - Gründonnerstag**

18.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Abendmahlsfeier für Familien
20.00 Uhr	St. Clemens	Abendmahlsfeier mit Propsteichor
20.00 Uhr	Gnadenkapelle	Ölbergstunde
20.00 Uhr	St. Christophorus	Abendmahlsfeier

**Freitag, 7. April - Karfreitag**

0.00 Uhr	Gnadenkapelle	Ölbergstunde
9.00 Uhr	Kreuzweg Westbevern	Kreuzwegandacht
10.00 Uhr	Kreuzweg an der Ems	Kreuzwegandacht
11.00 Uhr	Kreuzweg an der Ems	Kreuzwegandacht für Familien mit Kindern bis zum Grundschulalter
11.00 Uhr	Alter Kreuzweg	Kreuzwegandacht für Familien mit Kindern ab Grundschulalter
11.30 Uhr	St. Clemens	Durchkreuztes Leben, mitgestaltet durch den Gospelchor St. Marien
14.00 Uhr	St. Clemens	Beichtgelegenheit
14.00 Uhr	Meditationsraum	Beichtgelegenheit
15.00 Uhr	St. Clemens	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu mit Choralschola
15.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu
15.00 Uhr	St. Christophorus	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu
16.00 Uhr	St. Christophorus	Beichtgelegenheit

**Samstag 8. April - Karsamstag**

9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Laudes
14.00 Uhr	St. Clemens	Beichtgelegenheit
14.00 Uhr	Meditationsraum	Beichtgelegenheit
15.00 Uhr	St. Clemens	Beichtgelegenheit
15.00 Uhr	Meditationsraum	Beichtgelegenheit
21.00 Uhr	St. Clemens	Feier der Osternacht mit Propsteichor
21.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Feier der Osternacht

**Sonntag, 9. April - Ostersonntag**

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
8.00 Uhr	St. Anna	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
9.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe mit Vokalensemble
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe
10.15 Uhr	Kapelle St. Rochus	Hl. Messe
10.30 Uhr	Kapelle Maria Rast	Hl. Messe
11.00 Uhr	Pfarrheim St. Johannes	MiniKirche
11.30 Uhr	St. Clemens	Familienmesse
17.00 Uhr	St. Clemens	Festandacht

**Montag, 10. April - Ostermontag**

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe
10.30 Uhr	Kapelle Wohnstift St. Clemens	Hl. Messe (nicht öffentlich)
11.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
11.30 Uhr	St. Anna	MiniKirche
18.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe

**Dienstag, 11. April**

9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Anna	Hl. Messe
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper
19.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe

**Mittwoch, 12. April**

7.00 Uhr	Kapelle St. Rochus	Hl. Messe
9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
10.30 Uhr	Kapelle Wohnstift St. Clemens	Wortgottesdienst mit Krankensalbung (nicht öffentlich)
15.00 Uhr	Pfarrheim Westbevern	Seniorenandacht
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper



# Veranstaltungen der Kirchengemeinde St. Marien

## Donnerstag, 13. April

9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
9.00 Uhr	Pfarrheim St. Johannes	Frauenmesse
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper

## Freitag, 14. April

9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Vesper
18.00 Uhr	Meditationsraum	Gemeinsames Gebet

## Samstag, 15. April

9.00 Uhr	Gnadenkapelle	Hl. Messe
14.30 Uhr	St. Clemens	Tauffeier
16.00 Uhr	St. Clemens	Anbetung
16.00 Uhr	St. Clemens	Beichtgelegenheit
17.00 Uhr	St. Clemens	Sonntagvorabendmesse
17.30 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Anbetung und Beichte
18.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Sonntagvorabendmesse

## Sonntag, 16. April

8.00 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe
9.00 Uhr	St. Christophorus	Hl. Messe
9.30 Uhr	Kapelle Maria Frieden	Hl. Messe
10.00 Uhr	St. Clemens	Erstkommunion der Don-Bosco-Schule
10.00 Uhr	Ss. Cornelius und Cyprianus	Hl. Messe
10.15 Uhr	Kapelle St. Rochus	Hl. Messe
11.30 Uhr	St. Clemens	Erstkommunion der Don-Bosco-Schule
18.00 Uhr	Gnadenkapelle	Friedensgebet
18.30 Uhr	St. Clemens	Hl. Messe

## Samstag, 29. April

20.00 Uhr	<b>Eröffnung der Telgter Wallfahrt</b> Festmesse in St. Clemens mit Bischof Dr. Felix Genn, anschließend Lichterprozession durch die Altstadt
-----------	---

## Sonntag, 7. Mai

10.00 Uhr	<b>Wallfahrt der Schützenbruderschaften</b>
-----------	---

## Donnerstag, 19. Mai - Christi Himmelfahrt

10.00 Uhr	<b>Kutschenwallfahrt</b> Pilgermesse auf der Planwiese
-----------	---

## Montag, 29. Mai - Pfingstmontag

11.00 Uhr	<b>Ökumenischer Friedens-Gottesdienst</b> auf dem Kirchplatz von St. Clemens
-----------	--

## Sonntag, 11. Juni

9.00 Uhr	<b>Feld- und Flurprozession</b> in Raestrup nach der Hl. Messe in St. Christophorus
----------	---

## Sonntag, 18. Juni

10.00 Uhr	<b>Feld- und Flurprozession</b> in Westbevern nach der Familienmesse in Ss. Cornelius und Cyprianus
-----------	--

## Samstag, 8. Juli, Sonntag, 9. Juli

**Osnabrücker Fußwallfahrt**

## Sonntag, 6. August

17.00 Uhr	<b>Sommerkirche vor Ort</b>
-----------	-----------------------------

## Samstag, 23. September

12.00 Uhr	<b>Pfarrwallfahrt</b>
-----------	-----------------------



## Seelsorgerinnen und Seelsorger St. Marien



**Propst Dr. Michael Langenfeld**  
Telefon 92 28 872  
langenfeld-m@bistum-muenster.de



**Pfarrer Peter Drenker**  
Telefon 93 23 121  
drenker@bistum-muenster.de



**Pater Ephrem OSB**  
Telefon 93 231 33  
Mobil 0172 9292465  
ephrem@bistum-muenster.de



**Pfarrer em. Günther Falkenberg**  
Telefon 98 69 323  
falkenberg@bistum-muenster.de



**Pfarrer em. Bruno Pottebaum**  
Telefon 69 09 719



**Pfarrer em. Josef Pott**  
Telefon 98 42 00



**Diakon Thomas Schröder**  
Mobil 01520 3070813  
schroeder-tho@bistum-muenster.de



**Pastoralreferentin  
Petra-Maria Lemmen**  
Telefon 93 23 131  
lemmen-pm@bistum-muenster.de



**Pastoralreferent Dr. David Krebs**  
Telefon 92 23 132  
krebek@bistum-muenster.de



**Pastoralreferent  
Richard Schu-Schätter**  
Mobil 0151 20155728  
schu-schaetter-r@bistum-muenster.de



**Altenseelsorgerin  
Sr. Meinulfa Möller**  
Telefon 60 524



**Wallfahreseelsorgerin  
Sr. Theodore Hofschien**  
Telefon 72 086  
sr.theodore@franziskanerinnen-muenster.de



**Seelsorgerin  
Sr. Josefina Büscher**  
Telefon 60 517  
sr.josefine@franziskanerinnen-muenster.de

### KRAFTFAHREKAPELLE ST. CHRISTOPHORUS

Domvikar Dr. Michael Höffner  
Telefon 0251 - 49 51 165

### ROCHUS-HOSPITAL - Telefon 600

### REHA-KLINIK MARIA FRIEDEN - Telefon 674031

Pastoralreferentin Birgit Hollenhorst  
hollenhorst-b@bistum-muenster.de

Pastoralreferentin Dorothe Grütters  
gruetters@bistum-muenster.de

## Liebe Mitchristen von St. Marien!

Pfarrerin der Evangelischen Kirche Telgte, Sabine Elbert

**A**llein zu sein tut manchmal gut. Die Kinder sind in der Schule, der Partner / die Partnerin schon auf dem Weg ins Büro und zu Hause ist noch ein Viertelstündchen Zeit und Ruhe für eine letzte Tasse Kaffee, bevor auch hier die Arbeit ruft.

Alleinsein wird aber für nicht wenige Menschen zu einem Problem, wenn es nicht endet. Dann wird aus dem wohlthuenden Alleinsein echte Einsamkeit.

Niemand, der anruft, niemand, der spontan zu Besuch kommt; keiner da, um Gedanken auszutauschen und gemeinsam zu lachen.

Wir Menschen (ebenso viele Tiere) sind zur Gemeinschaft geboren. Wir brauchen Gesellschaft, das Gefühl von Nähe und Zuwendung. Auch ein noch so geliebtes Haustier kann menschliches Miteinander nur teilweise ersetzen.

Mir wurde gesagt, eins der Themen dieses „KLARtextes“ lautet: Hoffnung auf Gemeinschaft. Das gilt nicht nur für jeden einzelnen Menschen, das gilt auch für unsere Kirchen. Seit mehr als 500 Jahren gibt es unsere beiden Konfessionen. Und über einen langen Zeitraum haben wir ohne wirkliche Gemeinschaft nebeneinander gelebt, ja kaum miteinander geredet.

Gut, dass diese Zeiten so gut wie vorbei sind. Viele Begegnungen zwischen unseren Gemeinden hat es in den letzten Jahren schon gegeben und wird es weiterhin geben.

Denn nicht was uns trennt ist wichtig, sondern das, was uns eint:  
Der Glaube an den liebenden und menschenfreundlichen Gott. Er wurde Mensch, um uns seine Liebe zu zeigen und uns in seiner Liebe zu versöhnen und zu verbinden.

Wir feiern Ostern, das Fest, das uns erinnert: Nicht der Tod siegt, sondern das Leben.  
Nicht Angst soll uns beherrschen, sondern Glaube, Liebe und Hoffnung.

Gemeinschaft lässt sich nicht erzwingen, nicht im Privaten und auch nicht in unseren Kirchen. Sie lebt von Offenheit, von regem Austausch, vom Mut, Schranken zu überwinden. Gibt es dafür eine bessere Basis als unseren gemeinsamen Glauben an den Gott, durch den das Leben siegt?

Eine gesegnete österliche Zeit wünsche ich Ihnen in ökumenischer Verbundenheit!



# „Zeichen der ökumenischen Verbundenheit“

Fastentuch-Tausch  
zwischen Telgte und Hannover

Andreas Große Hüttmann

In der Fastenzeit waren Hannover und Telgte auf ungewöhnliche Weise verbunden. Denn während in der Clemenskirche das Fastentuch der Gartenkirche aus der niedersächsischen Landeshauptstadt hing, war eine Replik des 400 Jahre alten Telgter Hungertuches in der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche zu sehen. Für Propst Dr. Michael Langenfeld „ein wunderbares Zeichen ökumenischer Verbundenheit“.

Auf den ersten Blick war das Fastentuch aus Hannover nur schwer zu entschlüsseln. Doch eigens lagen aus diesem Grund in der Clemenskirche Flyer aus, die einem die Hintergründe des Kunstwerkes näher brachten.

Zudem war Pastor Dietmar Dohrmann mit rund zwei Dutzend Mitgliedern seiner Gemeinde im März in Telgte zu Gast und erläuterte die Hintergründe dieses besonderen Fastentuches in einem Sonntagsgottesdienst.

Das Werk wurde von der Textilkünstlerin Constanze Rilke passend zur Fastenzeit 2016 fertiggestellt. Die Künstlerin hat für das Werk sechs Blüten fotografiert und zu einer ungewöhnlichen Collage zusammengestellt, denn die

Blumen sind vielfältig zerlegt, gespiegelt, vergrößert und verkleinert worden. Alle Elemente sind ausschließlich organische Formen, die aus Blüten entstanden sind.

Die Blüten sind nach Angaben der Künstlerin keineswegs zufällig gewählt worden. Sie verweisen in ihrer symbolischen Bedeutung, die sie in



Foto: DI. Anja Schöne

der Bibel oder im Verlauf der Kunstgeschichte gewonnen haben, zum einen auf Christus, seine Passion und Auferstehung, auf deren Feier die Fastenzeit vorbereitet, zum anderen sind sie Symbole für Maria. Der Hintergrund: Die Gartenkirche ist eine Marienkirche, von daher eine weitere Verbundenheit mit der Mariengemeinde in Telgte.

Der Rand des Fastentuches wimmelt zusätzlich von Tieren. Sie haben zunächst als optische Begrenzung eine rein formale Funktion und doch ist auch die Auswahl und Platzierung jedes einzelnen Tieres nicht dem Zufall überlassen, heißt es in einer Broschüre. Am unteren Rand finden

sich insgesamt 33 verschiedene Tiere, die dort versammelt sind, weil sie Laster symbolisieren. Auf den Punkt gebracht: Es gibt noch weitere Details und Hintergründe, so soll das Kunstwerk die himmlisch-irdische Flora und Fauna symbolisieren.

„Im Anschauen dieses ungewöhnlichen Fastentuches entsteht das Gefühl, in eine unendliche Tiefe einzutauchen, die sich aller menschlichen Verfügbarkeit entzieht“, betonte Propst Dr. Michael Langenfeld. Das Kunstwerk lud so zum Verweilen und Stillwerden, zum Meditieren und Beten ein.

Für das Fastentuch der Gartenkirche Hannover war es übrigens nicht die erste „Reise“.

Zum 550-jährigen Jubiläum des großen Zittauer Fastentuches fand ebenfalls ein solcher Tausch statt. Pastor Dietmar Dohrmann von der Gartenkirche sprach bei seinem Besuch in der Emsstadt von einer großen Ehre, dass die Replik des Telgter Hungertuches in seiner Kirche hängen durfte und betonte auch die Anerkennung für das eigene Fastentuch, das in Telgte im Mittelpunkt stehe.

Die Fäden für das ungewöhnliche Projekt hatte Dr. Anja Schöne vom Museum Religio gezogen. ■



Ein Fastentuch-Tausch fand in der Fastenzeit zwischen Telgte und Hannover statt. Das Fastentuch der Gartenkirche in der niedersächsischen Landeshauptstadt hing im Altarraum der Clemenskirche, eine Replik des 400 Jahre alten Telgter Hungertuches in der evangelisch-lutherischen Kirche.



Foto: Yannik Bode



# TEO - Neuer pastoraler Raum

Propst Michael Langenfeld

Zum 1. Januar 2024 wird Bischof Felix im gesamten Bistum neue pastorale Räume errichten. **Telgte** wird dann gemeinsam mit **Everswinkel** und **Ostbevern** eine solche seelsorgliche Region bilden.

In diesem Raum bleiben die bestehenden Pfarreien allerdings bestehen, es wird keine neuen Fusionen von Kirchengemeinden mehr geben. Das Verhältnis von aktiven Diözesanpriestern zu Priestern der Weltkirche soll dauerhaft zwei Drittel zu einem Drittel betragen. Der Bischof betont, dass es in Zukunft mehr Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien sowie zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen braucht, um eine gute Seelsorge zu ermöglichen.

So trafen sich am 26. Januar 2023 die Seelsorgeteams aus Ostbevern, Everswinkel und Telgte im Pfarrheim St. Johannes. Zum einen ging es darum, dass sich die dort tätigen Priester, Ordensleute, Diakone, Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten gegenseitig einmal kennenlernten und von ihrer Arbeit in

der Gemeindegeseelsorge oder in Krankenhaus und Schule berichteten. Zum anderen stellten sie einander die jeweiligen Schwerpunkte in der Seelsorge vor.

Ermutigend war für alle, dass es in den drei Kirchengemeinden eine Vielzahl sehr engagierter Katholikinnen und Katholiken gibt.

Kurz darauf, am 8. Februar, trafen sich auch Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Pfarreiräte im Alten Gasthof Seiling.

Auch hier ging es erst einmal darum, miteinander bekannt zu werden und sich über die Aktivitäten in den drei Kirchengemeinden auszutauschen.

Ob der Amtsverzicht von Pfarrer Marco Klein in Ostbevern bereits Auswirkungen auf die Seelsorge im neuen pastoralen Raum haben wird, stand bis zum Redaktionsschluss noch nicht fest. ■

Der neue pastorale Raum aus Sicht der drei Seelsorgeteams



Vertreterinnen und Vertreter der drei Pfarreiräte Ostbevern, Everswinkel und Telgte beim Austausch zum neuen pastoralen Raum.

# Ökumenischer Kirchentag

Pfingsten  
28.-29. Mai



Propst Michael Langenfeld / Pfarrerin Sabine Elbert

Pfingsten geht es wieder sehr ökumenisch zu in Telgte. Unter dem Motto

**„Friedensboten gesucht (m/w/d)“**

wird von Pfingstsonntagabend bis Pfingstmontag anlässlich des **375. Jubiläums des Westfälischen Friedens** ein ökumenischer Kirchentag in Telgte stattfinden.

Dieser wird begleitet von einer Friedensaustellung, die in den Kirchen Telgtes Fotos zum Thema Frieden zeigt. Die illuminierte Gnadenkapelle wird fürs Gebet geöffnet sein und eine Klagemauer als Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt lädt zum Innehalten und Gedenken ein.

Das Programm beginnt am Pfingstsonntag um 18:30 Uhr mit einer Eröffnungsfeier auf dem Kirchplatz zwischen Gnadenkapelle und

Propsteikirche. Ein buntes Programm aus Liedern, Gedichten, Erfahrungsberichten und Tänzen soll das Thema Frieden von möglichst vielen Seiten unterhaltsam, humorvoll und ernst beleuchten und die Teilnehmenden ermutigen, sich für den Frieden zu engagieren. Getränke und ein kleiner Abendimbiss stehen bereit.



Am **Pfingstmontag** feiern wir um **11:00 Uhr** unseren traditionellen ökumenischen Gottesdienst auf dem Kirchplatz, diesmal ganz bewusst als **Friedensgottesdienst** gestaltet. Um **12 Uhr** ist dann für alle ein gemeinsames Mittagessen, bevor sich um **13:30 Uhr** diverse Workshops für Kinder und Erwachsene anschließen.

Der „**Ökumenische Kirchentag Telgte 2023**“ endet gegen **16 Uhr** mit Gebet und Gesang auf dem Kirchplatz. ■





# Auf dem Weg zum priesterlichen Dienst

Propst Michael Langenfeld

Das Gebet um geistliche Berufungen hat seit Jahrzehnten in unserer Kirchengemeinde St. Marien einen festen Platz, auch wenn die Anzahl der Beterinnen und Beter in diesem Anliegen Jesu leider eher gering ist.

Nicht nur in unserem Bistum, sondern deutschland- und europa- weit - mit einigen Ausnahmen - ist der Nachwuchs an Priester- und Ordensberufungen seit Jahren ver- schwindend gering.

**„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ (Mt 9,38)**

Und dennoch: Seit einigen Jahren bereiten sich zwei junge Männer aus St. Marien auf den priesterlichen Dienst vor: **Lukas Klinger** für die Gemeinschaft Sankt Martin im französischen Évron und **Florian Knappheide** für das Bistum Mün- ster, zurzeit zum Studium in Rom.

Ich habe beide gebeten, uns im Klartext etwas von ihrem Weg zu berichten.



## Lukas Klinger

„Alles hat für mich während der Grundschulzeit in der damaligen Pfarrgemeinde St. Johannes begonnen: Der Pastor kam zur Katechese in die Klasse und bereitete uns Jungen nach der Erstkommunion auf den Dienst als Messdiener vor. Dank dieses Priestervorbilds und der Nähe zum Altar, insbesondere während der wöchentlichen Anbetungszeiten, konnte die Saat aufgehen und Wurzeln treiben - aus der kindlichen Faszination wurde bei mir ein geistlicher Ruf.“

Die Sprache, das Leben in der Großstadt, die französische Kultur und vor allem die Kirche in Frankreich, all das wollte ich entdecken...

Nach dem Abitur und einem großartigen Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Altenheim Maria Rast ging es zunächst ins Theologenkonvikt ‚Collegium Borromaeum‘ in Münster. Die sogenannten Freisemester verbrachte ich in Paris. Die Sprache, das Leben in der Großstadt, die französische Kultur und vor allem die Kirche in Frankreich, all das wollte ich entdecken, um anschließend zurück nach Münster zu kommen.

Aber in der Zwischenzeit hatte es mich gepackt: Die Gemeinschaft Sankt Martin, eine von zahlreichen geistlichen Gemeinschaften, die seit einigen Jahrzehnten die Erneuerung der Kirche in Frankreich mitgestalten, hatte mich in ihren Bann gezogen. Die in den 70er Jahren gegründete Gemeinschaft fühlt sich insbesondere



der französischen Schule der Spiritualität, einer geistlichen Erneuerungsbewegung des 17. und 18. Jahrhunderts mit vielen Heiligen wie Vincent von Paul, Johannes Eudes oder Ludwig Maria Grignion von Montfort sowie der Liturgie der französischen Benediktiner verbunden.

Ihre Priester leben mindestens zu dritt zusammen und versehen ihren Dienst in den Diözesen. Die Bischöfe laden die Gemeinschaft in ihre Diözesen ein und vertrauen ihr verschiedene Missionen an: Pfarreien, Schulen oder Wallfahrtsorte. Die Priester bleiben dabei stets der Gemeinschaft zugehörig und können im Laufe der Jahre ihren Dienst in ganz verschiedenen Diözesen versehen. 170 Priester wirken heute in 40 verschiedenen Einsatzorten meist in Frankreich, aber darüber hinaus auch auf Cuba oder in Neviges im Erzbistum Köln.

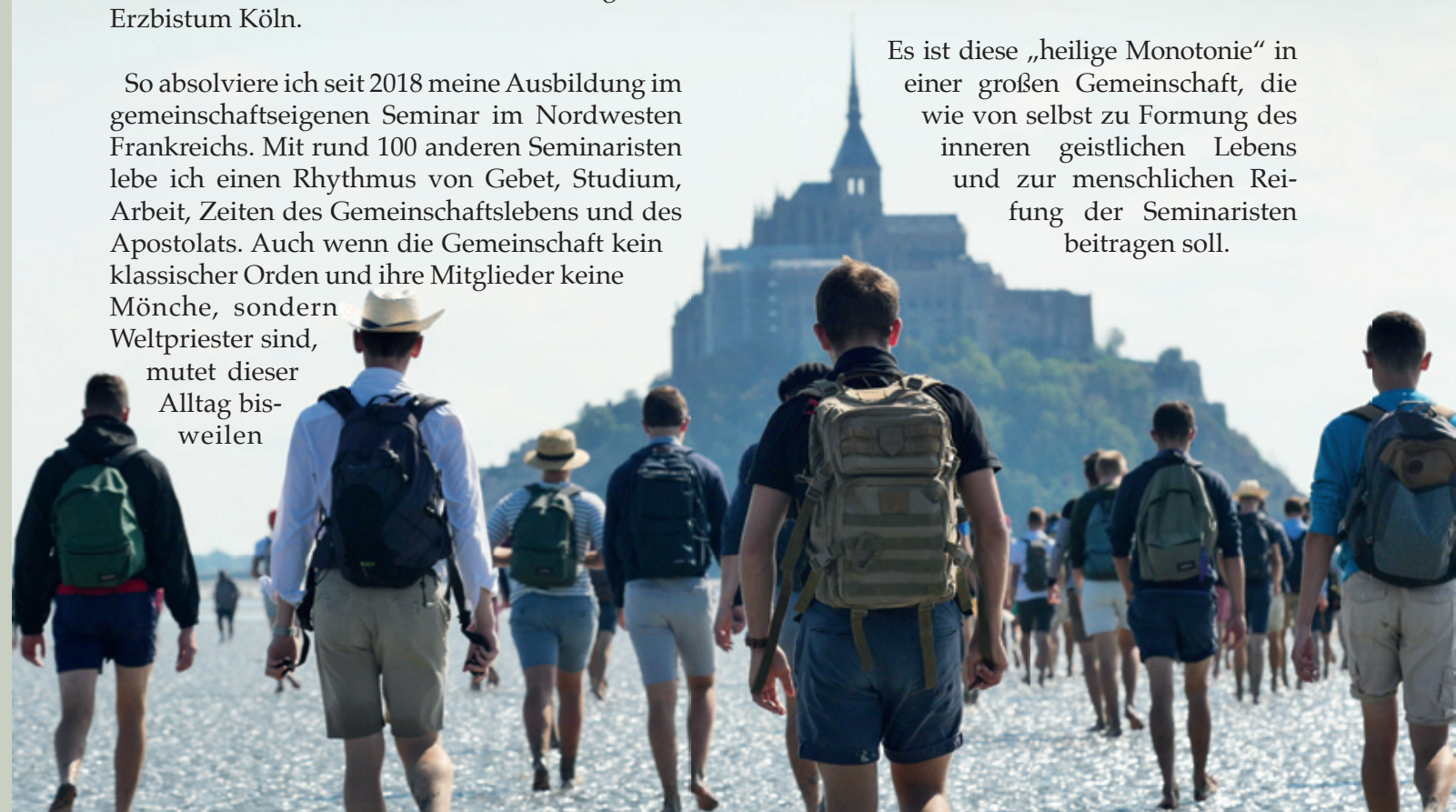
So absolviere ich seit 2018 meine Ausbildung im gemeinschaftseigenen Seminar im Nordwesten Frankreichs. Mit rund 100 anderen Seminaristen lebe ich einen Rhythmus von Gebet, Studium, Arbeit, Zeiten des Gemeinschaftslebens und des Apostolats. Auch wenn die Gemeinschaft kein klassischer Orden und ihre Mitglieder keine Mönche, sondern

Weltpriester sind, mutet dieser Alltag bisweilen

klösterlich an. Tatsächlich geht es darum, für einige Jahre in der Abgeschiedenheit zu leben, um danach umso besser vorbereitet in die Mission zu gehen.

Jeder Tag im Seminar endet wie er begonnen hat - in Stille. Zwei Pole geben dem Tag seinen Rahmen, am Morgen die Schriftbetrachtung und das stille Gebet in der Kapelle des Seminars, am Abend die gemeinsame Messfeier und Vesper. Dazwischen finden sich die Vorlesungen am Vormittag, die Mittagspause zum Sport, zur Gesangsprobe oder zur Lektüre und das gemeinsame Studium oder die Apostolate wie Mitarbeit im Altenheim, in der Schule, in der Tafel ... am Nachmittag. Die Abende werden abwechselnd in Gemeinschaft oder allein verbracht.

Es ist diese „heilige Monotonie“ in einer großen Gemeinschaft, die wie von selbst zu Formung des inneren geistlichen Lebens und zur menschlichen Reifung der Seminaristen beitragen soll.







Ein Studienjahr durfte ich im normannischen Wallfahrtsort Montligeon mit fünf Priestern der Gemeinschaft verbringen. Mittlerweile bin ich im letzten Jahr der Ausbildung angekommen und gehöre im Seminar zu den „Großen“. In den Wochen jetzt vor Ostern geht es darum, um die Diakonenweihe zu bitten, es geht also auf die Zielgerade. Damit findet eine lange Seminarzeit von fast neun Jahren ihren Abschluss. In welchen Einsatzort es danach geht, entscheidet der Generalmoderator.

Eine Tatsache, die mich immer wieder berührt und trägt: Viele Menschen beten auch heute für geistliche Berufe, auch in St. Marien. Wahrscheinlich verdanke auch ich meinen Ruf diesem stillen und treuen Gebet.



## Florian Knappheide

Seit September studiere ich in Rom Theologie und mache hier meine sogenannten „Freisemester“. Das ist ein in der Priesterausbildung festgelegtes Jahr, in dem man sich einen Studienort außerhalb der Heimatdiözese aussuchen darf. Dass mich mein Weg nun in die Ewige Stadt führt, liegt sicherlich auch an meiner ersten Romreise 2013. Damals verspürte ich bereits den Wunsch, Priester zu werden und erlebte in Rom, wie umfassend und schön die katholische Kirche sein kann. Dieser Erfahrung wollte ich nun nachgehen und erleben, was Weltkirche bedeutet.

Und tatsächlich darf ich hier immer wieder die Erfahrung machen, wie schön es ist katholisch zu sein! In den Vorlesungen sitze ich zusammen mit gut 200 Studierenden aus der ganzen Welt, von denen sich die allermeisten auf einen geistlichen Beruf vorbereiten. Mit ihnen über Theologie und Kirche zu diskutieren weitet meinen zumeist deutschen Blick ungemein und lässt mich verstehen, wie wichtig es ist, als Weltkirche zusammenzuhalten. Es gibt sogar Kurse, in denen ich der einzige Europäer bin.

Weiterhin ist es wirklich ein Geschenk, die vielen kirchlichen Feste, die in der ganzen Welt von Bedeutung sind, an ih-

rem Entstehungsort mitfeiern zu dürfen. In Rom sind ja viele unserer Feste entstanden oder es liegen hier viele der Heiligen begraben, derer wir weltweit gedenken. Rom besitzt von daher auch

so etwas wie den Geist des Anfangs - einen in gewisser Hinsicht zeitlosen Geist, den man einfach mal miterleben muss!

Daneben bin ich froh, hier neue Freunde kennenlernen zu dürfen. Nicht nur in der Universität, die im Vergleich zur münsterschen zwar viel größer aber trotzdem deutlich familiärer ist, konnte ich bereits viele Bekanntschaften knüpfen. Es gibt auch viele Nichttheologen, die in diesem Jahr ein Auslandsjahr in Rom machen, mit denen ich mich häufiger treffe.

Inzwischen habe ich gelernt, wie man Rom begegnen muss - mit Flexibilität und Spontanität. Vieles durfte ich nur deshalb erleben, weil ich es nicht vorher geplant hatte. So zum Beispiel das Weihnachtsfest in St. Peter auf der Diplomatengloggia, die Verabschiedung vom aufgebahrten Papst Benedikt XVI., eine Privataudienz mit Papst Franziskus. Das und vieles mehr waren

Erlebnisse, die sich einfach ergaben und die ich gar nicht planen konnte.

Ich danke allen, besonders den Messdienerleitern von St. Clemens, die mich auf meinem Weg zum priesterlichen Dienst kritisch-ermutigend begleiten. Das tut mir gut.

*Gern gesehener Besuch aus Telgte. Florian Knappheide mit Studienkolleginnen und -kollegen aus aller Welt*



Florian Knappheide bei Papst Franziskus





## Mit Zwo+ an die Umgestaltung der Propsteikirche

Propst Michael Langenfeld

**M**In einer achtstündigen Sitzung am 2. Dezember 2022 im Pfarrheim St. Johannes stellten fünf Architektenbüros - Königs (Köln), Kuckert (Münster), SOAN (Bochum), Ubbenhorst (Münster) und Zwo+ (Bochum) - ihre Entwürfe für eine Renovierung und Umgestaltung der Propsteikirche vor.

Es ging um die Frage, wer die von der Kirchengemeinde St. Marien aufgestellten Kriterien am überzeugendsten umsetzt.

Die Jury aus Vertretern unserer Kirchengemeinde (Propst Dr. Michael Langenfeld, Pastoralreferent Richard Schu-Schätter, KV Ludger Kortenbrede, KV Tilmann Häger, PGR Eckardt Niermann, PGR Elisabeth Quenkert) sowie des Generalvikariates (Diözesanbaudirektorin Anette Brachthäuser, BGV-Bauamtsleiter Detlef Waldmann, Vorsitzende der bischöflichen Kunstkommission Dr. Susanne Kolter, BGV-Leiterin der Fachstelle Liturgie Dr. Nicole Stockhoff) und der LWL-Denkmalpflege (Christian Steinmeier) unter Vorsitz von Prof. Ulrich Hahn (Aachen) war beeindruckt von den sehr unterschiedlichen Lösungsansätzen der einzelnen Büros. Die Auswahl gestaltete sich dementsprechend schwierig.

Nach intensiver Diskussion einigte man sich darauf, die beiden Architektenteams SOAN und Zwo+ noch einmal zu einem Gespräch einzuladen, das am 9. Februar 2023 in der Propstei stattfand. Bei diesem Treffen überzeugte das Team Zwo+ aus Bochum mit seinem Entwurf „Vom Weg zum Ort“.

Dieses Büro soll nun vom Kirchenvorstand mit der Renovierung und Umgestaltung der Propsteikirche beauftragt werden.

Sobald die bischöfliche Vorplanungsgenehmigung vorliegt und Bistum und Kirchengemeinde sich über die Finanzierung geeinigt haben, wird der gewählte Entwurf mit den Gremien und Gruppen unserer Kirchengemeinde (Seelsorgeteam, Pfarreirat, Kirchenvorstand, Kirchenmusiker, Liturgieausschuss und Wallfahrtsausschuss) sowie in einer allen offenen Präsentation noch einmal beraten und gegebenenfalls an bestimmte Anforderungen weiter angepasst werden.

Als grundsätzliche Ziele einer Umgestaltung wurden bereits im vergangenen Jahr formuliert: Unterschiedlichste Formen von traditionellen und modernen Gottesdienstformen sollen in St. Clemens künftig möglich sein, auch zahlenmäßig sehr variierende Gottesdienste sollen in guter Atmosphäre gefeiert werden können, mehr Nähe zum liturgischen Geschehen und unter den Gottesdienstteilnehmenden ist zu schaffen, auf durchgängige Barriere-Freiheit ist zu achten, die Maßnahmen müssen zudem nachhaltig und ökologisch sinnvoll sein, der Charakter und die Botschaft der spätgotischen Kirche ist zu erhalten und die vorhandene Kunstausstattung gilt es möglichst wiederzuverwenden, allerdings theologisch und liturgisch sinnvoll zu positionieren und zu betonen.

Wir freuen uns, mit der Wahl eines Architektenbüros, das bereits viel Erfahrung mit Kirchenbauten besitzt, einen wichtigen Schritt hin zu einer gelingenden Umgestaltung unserer Propsteikirche getan zu haben. ■



## Zeichen der Dankbarkeit sind Motivation

Andreas Große Hüttmann

### Telgter Teiler versorgt mittlerweile mehr als 300 Telgter mit Lebensmitteln

Die Schlangen mittwochs vor dem Ladenlokal des Telgter Teilers zeigen es ganz deutlich: Der Bedarf ist groß. In Zeiten der Corona-Pandemie gab es nach Angaben von Diethelm Baumkötter, Sprecher des Leitungsteams beim Teiler, durchschnittlich 70 Lebensmittelausgaben in der Woche, aktuell sind es fast 140. Und das ist nur ein Teil der Wahrheit, denn hinter 140 sogenannten Bedarfsgemeinschaften, wie der Personenkreis im Behördendeutsch heißt, stecken mehr als 300 Telgter, darunter nach jüngsten Zahlen des Teiler-Teams über 130 Kinder.

Die Verdoppelung der Lebensmittelausgabehäufigkeit hat für das Leitungsgremium des über 60-köpfigen Teams, das sich um einen reibungslosen Ablauf kümmert, mehrere Gründe. Zum einen sind viele Flüchtlinge unter den Kunden. Vor allem seit dem Krieg in der Ukraine sind etliche Personen aus dem osteuropäischen Staat regelmäßig an der von-Siemens-Straße.

Diethelm Baumkötter und die anderen Engagierten beobachten aber auch, dass zahlreiche Kunden, die früher bereits regelmäßig kamen, dann

aber einen längeren Zeitraum ausblieben, aktuell wieder in der Schlange stehen. Deutlich gestiegene Lebenshaltungskosten und hohe Energiepreise sind dafür nach Meinung des Teams ausschlaggebend. Und auch das Wort Altersarmut fällt in diesem Zusammenhang.

Bis das Ladenlokal mittwochs seine Pforten öffnen kann, ist viel Arbeit notwendig. Nahezu die gesamte Woche über sind Helfer im Einsatz, um die Waren von verschiedenen Unternehmen abzuholen. Milchprodukte beispielsweise spendet eine Molkerei. Mehrere Lebensmittelgeschäfte in Telgte und dem näheren Umkreis geben Teile ihrer nicht mehr ganz taufrischen aber noch einwandfreien Ware ab, etliche Landwirte und auch einige Privatpersonen stellen regelmäßig etwa Kartoffeln oder saisonale Produkte zur Verfügung. Bäcker wiederum spenden übrig gebliebenes Brot und Brötchen, die eingefroren und dann ausgegeben werden. Alles muss abgeholt und anschließend vorsortiert und für die Ausgabe vorbereitet werden. Über 60 Helfer sind dafür insgesamt im Einsatz, und jeder hat seinen Bereich, in dem er aktiv ist. Vom Fahrer über den Disponenten, der Abholtermine mit den



Martin Karrengarn (l.) und

Diethelm Baumkötter vom Leitungsteam des Telgter Teilers.

Unternehmen abspricht und die Fahrten organisiert, bis zum Warensortierer oder den Personen, die die eigentliche Ausgabe übernehmen.

Über die Jahre hinweg sind die Abläufe professionell strukturiert worden. Dazu gehört beispielsweise ein Farbkonzept, in das die Kundengruppen eingeteilt sind, um lange Schlangen vor der Lebensmittelausgabe zu vermeiden. Pro Farbe gibt es Zeitfenster, in denen die Abholung gegen den Betrag von einem Euro je Erwachsenen möglich ist. Kinder sind grundsätzlich frei. Die Zuzahlung ist nach Angaben des Teams ein wesentlicher Faktor für das Selbstwertgefühl der betreffenden Personen. „Wir sprechen daher auch davon, dass sie bei uns einkaufen können“, sagt Baumkötter.

Zudem betonen alle unisono: „Die immer wieder entgegengebrachten Zeichen der Dankbarkeit sind eine große Motivation für das Tun.“

Zurück zu den Strukturen. Dazu gehört auch eine enge Kooperation mit anderen Lebensmittelausgaben im Umkreis, vor allem mit dem Fair-Teiler in Ostbevern. Nicht nur Waren-Überbestände werden untereinander ausgetauscht, sondern auch gemeinsame Abholungen organisiert.

Doch auch wenn die Bereitschaft groß ist, Lebensmittel zu spenden, immer wieder muss das Team des Telgter Teilers verschiedene Artikel, etwa Frischgemüse, Obst oder Käse, zukaufen, um die Grundversorgung der Bedürftigen sicherzustellen. „Dafür verwenden wir gezielt die Geldspenden, die uns oft von Privatpersonen gegeben werden“, sagt Baumkötter.

Um bei der Abholung der Lebensmittelspenden noch flexibler reagieren zu können und die Abläufe noch besser organisieren zu können, befindet sich derzeit ein Kühlfahrzeug in der Anschaffung. Dabei handelt es sich um einen gebrauchten aber für den Einsatz bestens geeigneten 3,5-Tonner. Bis zu einer Tonne Waren lassen sich damit demnächst transportieren, ohne dass die Kühlkette selbst bei heißen Temperaturen unterbrochen wird. Dank vieler Großspenden, beispielsweise der Rotarier oder von Unternehmen



und Privatpersonen, die gezielt Geld für das Projekt gegeben haben, befindet sich das Fahrzeug derzeit in der Beschaffung.

„Jede Spende hilft, die materielle Not von hilfsbedürftigen Menschen vor Ort zu lindern und zeugt auf stille aber effiziente Weise von Solidarität mit den Betroffenen“, sagt Rolf Dietrich Gottschalk, im Leitungsteam für die Finanzen zuständig. Er weist darauf hin, dass für die steuerliche Abzugsfähigkeit bei Spenden bis 300 Euro der Überweisungsbeleg ausreichend sei.

Darüber werden auf Wunsch von der Kirchengemeinde St. Marien Spendenbescheinigungen ausgestellt. ■

Fragen zum Wirken und Tun des  
**Telgter Teilers**  
können gerne unter der Rufnummer  
**02504-932310** gestellt werden.



Foto: Andreas Große-Hüttmann

Damit mittwochs die Ware ausgegeben werden kann, müssen bereits dienstags etliche Vorbereitungen gemacht werden.

## In Gemeinschaft Krisen überwinden

Dr. David Krebs

Jugendliche und junge Erwachsene zählen in unserer Gesellschaft nicht zur „vulnerablen“ Gruppe. Vermutlich schließen wir oft von der physischen Widerstandskraft und deren flexibleren Anpassungsfähigkeit auf eine grundsätzliche Unverwundbarkeit und Robustheit.

Jugendliche und junge Erwachsene zeichnet gegenüber anderen Altersgruppen aus, dass sie sehr zukunftsorientiert sind. Ihr Leben liegt vor ihnen. Die mutmaßlichen Zukunftserwartungen wirken sich auf ihre Lebensentscheidungen stark aus. So spüren sie oft den Druck und die Belastungen in unserer Gesellschaft sehr genau.

Das beginnt schon mit dem Erwartungsdruck aus sich etwas zu machen, z. B. im Bildungssystem. Momentan folgte ja eine Krisennachricht der anderen. So hatten auch junge Menschen in der letzten Zeit zum Beispiel die veränderten Zukunftsperspektiven im Hinblick auf sozioökonomische Folgen des Klimawandels, die Folgen der sozialen Isolation während der Pandemie, die unabsehbaren Auswirkungen des Krieges in der Ukraine zu überwinden.

Mit diesen Verwundungen in unserer Gesellschaft müssen Jugendliche und junge Erwachsene auch klarkommen.

**Ich habe mal nachgefragt: „Was hilft dir, um Krisen bzw. schwere Zeiten zu überwinden?“**

Daraufhin hat unter anderem Marieke (18 Jahre) wie folgt geantwortet: „Mir tut es gut, mich mit Freunden zu treffen und mit denen zu reden über das, was uns beschäftigt. Eigentlich tendiere ich dazu, in meinem Bett zu bleiben und mich zurückzuziehen, aber Ersteres ist definitiv eine bessere und gesündere Strategie.“

Die Erfahrung von tragender Gemeinschaft bzw. der Austausch in der eigenen peer group ist vermutlich auch das Erste, was Jugendliche und junge Erwachsene in unseren neun Jugendgruppen benennen würden und mit dem Beste, was St. Marien zu bieten hat. ■



**KLJB Telgte: Ostersonntag, ab 18:30 Uhr,  
KLJB Westbevern: Ostersonntag, ab 19:00 Uhr  
(Die Orte werden noch bekannt gegeben.)**



# Glück schenken!

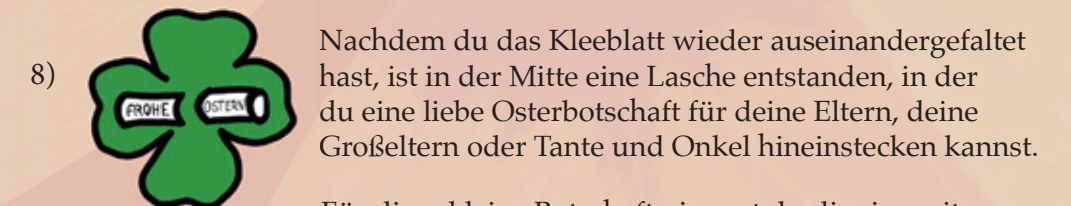
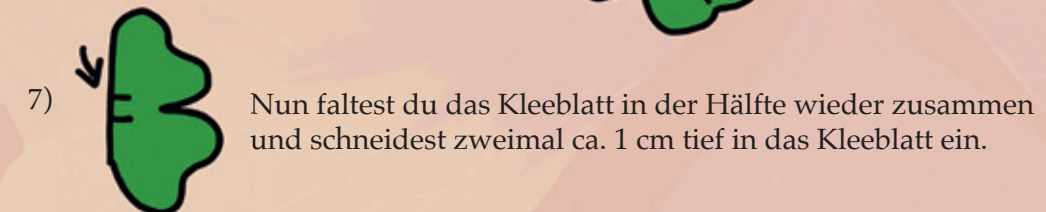
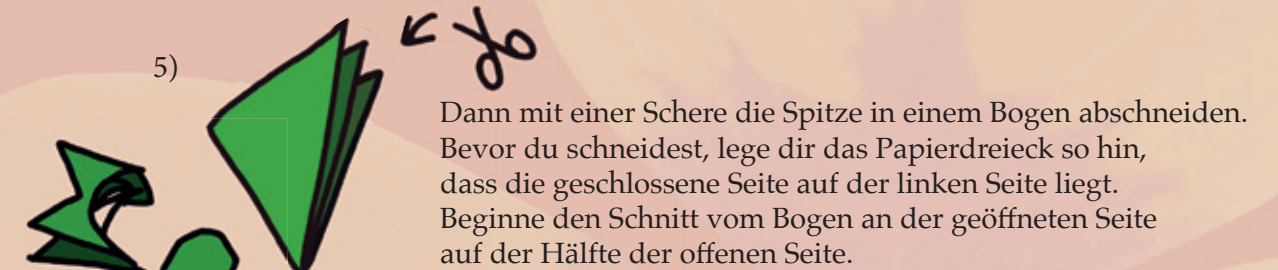
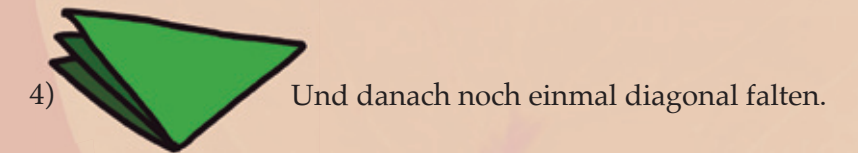
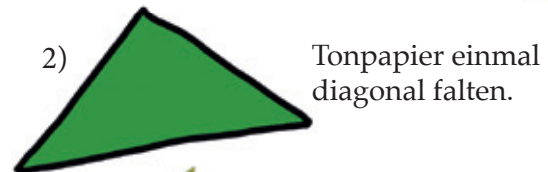
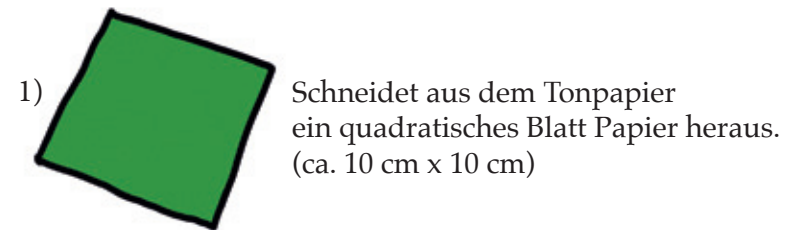
Eva Düttmann

Es ist Zeit, von dem, was uns in der letzten Zeit geärgert hat, was wir nicht gut fanden und uns gestört hat, Abschied zu nehmen und Platz zu machen für etwas Neues. Die nächste Zeit soll uns Glück bringen, wir wollen alle glücklich werden.

So habe ich für Euch heute eine Bastelidee, mit der ihr euren lieben Eltern, Freunden, der Oma oder dem Opa, der Tante und dem Onkel oder wem auch immer ein bisschen „Glück“ schenken könnt.

**Dazu benötigt ihr nur folgendes Material:**  
grünes Tonpapier und eine Schere

Los geht's:



Für diese kleine Botschaft nimmst du dir ein weiteres kleines Papier (am besten weiß; ca. 8 cm x 8 cm) und schreibst deine Grüße darauf. Dann rollst du das Papier zusammen und steckst es in die Lasche hinein.

**FERTIG!!!**







## Friedensgebet:

jeden Sonntag 18:00 Uhr in der Kapelle

### Du Gott des Friedens!

Als Gemeinde, der das Gnadenbild der schmerzhaften Mutter anvertraut ist, trauern wir mit den Angehörigen der Opfer, die der Krieg in der Ukraine schon jetzt gefordert hat.

Als Menschen an dem Ort, an dem Friedensreiter vor fast 400 Jahren die Ems überquert haben, bitten wir Dich auch heute um Boten des Friedens, denen kein Weg zu weit oder beschwerlich ist.

Als Christen, die sich machtlos fühlen, aber an die Macht deiner Liebe glauben, flehen wir zu Dir:

Damit die Waffen schweigen  
- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit allen Menschen Gerechtigkeit widerfährt

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit Umkehr möglich ist

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit Not und Elend ein Ende haben

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit Versöhnung die Menschen zusammenführt

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit alle Tränen getrocknet werden

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit Sorge und Angst vertrieben werden

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit wir Menschen einander beistehen

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Damit dein Wille geschehe

- **Gib Deinen Frieden, Herr.**

Amen.

## Impressum

**Kath. Kirchengemeinde St. Marien**  
Kardinal-von-Galen-Platz 9 · 48291 Telgte  
Tel. 02504 - 93 231 0 · Fax: 02504 - 93 231 20  
– Alle Rechte vorbehalten –

### Redaktion:

Renate Becks, Sr. M. Josefine Büscher,  
Andreas Große Hüttmann, Juliane Hellmann,  
Propst Dr. Michael Langenfeld, Diakon Thomas Schröder, Ekkehard Strels, Dr. Rudolf Suntrup,  
Raymond Wilbois, Beate Wucherpfennig,

### Kontakt/Kommentare bitte an:

klartext@st-marien-telgte.de

### Autoren dieser Ausgabe:

Sr. M. Josefine Büscher, Eva Düttmann, Sabine Elbert,  
Dorothee Glatzel, Andreas Große Hüttmann, Dr. Michael Höffner, Dr. Michael Langenfeld, Prof. Dorothea Sattler,  
Dr. A. Schöne, Ekkehard Strels, Raymond Wilbois,  
Dr. David Krebes,

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich; die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und Herausgeber wieder.

### Layout: SeewalDDesignMST

**Grafische Umsetzung:** Wucherpfennig Design

### Titelbild:

Fastentuch Gartenkirche Hannover

**Druck:** Wentker Druck GmbH, Greven

Klimaneutraler Druck  
Papier: FSC Mix Credit



**Auflage:** 6500

### Vertrieb:

Verteilung an alle katholischen Haushalte +  
Auslage an öffentlichen Orten

**Redaktionsschluss für die  
Adventsausgabe 2023**

15. November 2023

# Palmsonntag!!

Kirchenmusik in der  
Propsteikirche St. Clemens

## Passionskonzert

**Palmsonntag, 02. April 2023, 16 Uhr**  
Propsteikirche St. Clemens, Telgte

Reinhard Keiser

## Markus-Passion

Evelyn Ziegler, Sopran  
Ina Susanna Hirschfeld, Alt  
Stephan Hinssen, Tenor  
Enno Kinast, Bass


Kourion-Orchester Münster  
Propsteichor St. Clemens, Telgte

Michael Schmitt-Prinz

Karten im VVK bei LesArt und den Chormitgliedern: 12€, Abendkasse: 15€  
Kinder und Jugendliche frei!

[www.kirchenmusik-telgte.de](http://www.kirchenmusik-telgte.de)





Reinhard Mey (1983)

## Du hast mir schon Fragen gestellt

Du hast mir schon Fragen gestellt  
Über Gott und über die Welt  
Und meist konnt' ich dir Antwort geben  
Doch jetzt bringst du mich aus dem Lot  
Mit deiner Frage nach dem Tod  
Und "Was ist, wenn wir nicht mehr leben?"  
Da muss ich passen, tut mir leid  
Niemand weiß da so recht Bescheid  
Solang' es Menschen gibt auf Erden  
Ich stelle mir das Sterben vor  
So wie ein großes, helles Tor  
Durch das wir einmal gehen werden

Dahinter liegt der Quell des Lichts  
Oder das Meer, vielleicht auch nichts  
Vielleicht ein Park mit grünen Bänken  
Doch eh' nicht jemand wiederkehrt  
Und mich eines Besseren belehrt  
Möcht' ich mir dort den Himmel denken  
Höher, als Wolkentürme steh'n  
Höher noch, als Luftstraßen geh'n  
Jets ihre weißen Bahnen schreiben  
Jenseits der Grenzen unsrer Zeit  
Ein Raum der Schwerelosigkeit  
Ein guter Platz, um dort zu bleiben

Jenseits von Zwietracht, Angst und Leid  
In Frieden und Gelassenheit  
Weil wir nichts brauchen, nichts vermissen  
Und es ist tröstlich, wie ich find'  
Die uns vorangegangen sind  
Und die wir lieben, dort zu wissen  
Und der Gedanke, irgendwann  
Auch durch dies' Tor zu geh'n, hat dann  
Nichts Drohendes, er mahnt uns eben  
Jede Minute bis dahin  
Wie ein Geschenk, mit wachem Sinn  
In tiefen Zügen zu erleben